



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

520 (6.11.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277473)

tum für alljüdische Propaganda zu machen, ist sogar den in dieser Beziehung sonst sehr duldsamen Schweizern auf die Nerven gefallen. Der liberale „Berner Bund“ bringt in einem solchen erschienenen Artikel „Vor neuen Juden-gefahren in Deutschland“ nach Hinweis auf die letzte Sympalastrede des Reichsministers Dr. Goebbels Beispiele von der jüdischen Entlastungsoffenheit für den Mörder David Frankfurter und erklärt es bei der deutschen Einstellung zur Judenfrage für begreiflich, wenn deutschereits auf derartige Heize in entsprechender Form geantwortet würde.

Es wird dann im „Berner Bund“ auf die möglichen Wirkungen eines solchen „Erzesses eines unverantwortlichen Literaten-tums“ hingewiesen. U. a. habe sich auch der Emigrant Ludwig Cohn durch sein Buch für den Mörder eingelassen. Andererseits nimmt der Artikel darauf Bezug, daß sogar der Großrabbiner von Paris sich gegen die Verherrlichung des Mörders durch jüdische Kreise gewandt habe.

Diese Veröffentlichung des Schweizer Blattes darf als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Schweiz ein Interesse daran hat, sich im Zusammenhang mit dem Nordprozess Frankfurter nicht von jüdischer Seite gegen Deutschland mißbrauchen zu lassen.

Die Aussprache im englischen Unterhaus ist am Donnerstag in später Abendstunde im Namen der Regierung durch Neville Chamberlain abgeschlossen worden.

Die Rede des englischen Außenministers vor dem Unterhaus ist von der französischen Presse mit starker Genugung aufgenommen worden.

Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluge, hat sich nunmehr mit den ihm delegierten Polizeioffizieren von Warschau nach Krakau begeben. Dort will General Daluge einen Kranz am Sarkophag des Marschalls Pilsudski niederlegen.

London ehrt Richard Strauß

Man überreichte ihm eine Goldmedaille

London, 6. November.

Dem berühmten deutschen Komponisten Dr. Richard Strauß, der sich zusammen mit der Dresdener Staatsoper in London befindet, wurde gestern eine große Ehrung zuteil. Vor einer riesigen Menschenmenge wurde ihm während einer Konzertpause in Queens Hall die Goldmedaille der „Royal Philharmonic Society“ überreicht, die höchste Auszeichnung, die die Königlich-Philharmonische Gesellschaft überhaupt zu vergeben hat.

Der Direktor der Gesellschaft, Sir Hugh Allen, erklärte bei der Ueberreichung dieser Auszeichnung u. a.: „Wir möchten heute eine Dankeschuld abtragen, die die musikalische Welt Ihnen schuldet für die großen und hervorragenden Werke, die Sie ihr geschenkt haben.“

Als Richard Strauß die Medaille entgegennahm, durchdrang ein Beifallssturm die riesige Halle. In deutscher Sprache dankte Richard Strauß für die hohe Auszeichnung und überreichte als Zeichen seines Dankes Sir Hugh Allen eine Manuskriptseite seiner sinfonischen Dichtung „Macbeth“ mit eigenhändiger Unterschrift.

„Das Unvergängliche und Ewige ist das Lebendige“

Reichsminister Rust eröffnete die Jubiläumsausstellung der Preuß. Akademie der Künste

Die von der Preussischen Akademie der Künste aus Anlaß des 150jährigen Bestehens ihrer Ausstellungen veranstaltete zweite Jubiläumsausstellung, die ebenso wie die erste unter der Schirmherrschaft des preussischen Ministerpräsidenten Generaloberen Göring steht, wurde am Donnerstagmittag vor einer großen Zahl geladener Gäste eröffnet. Man sah u. a. die Reichsminister Dr. Frick und Rust, Staatsminister Popitz, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Künste und Wissenschaften.

Der stellvertretende Präsident der Akademie der Künste Professor Georg Schumann begrüßte die Gäste. Dann ergriff Reichsminister Rust das Wort: Die Generation, die das „Art pour l'art“ vernommen hat, kann den Zusammenhang von volklicher Bindung u. freien Künstler-tum nicht begreifen. Für die Verlebe, in der wir leben, groß geworden sind, war der Grundgedanke der völligen Bindungslosigkeit allen künstlerischen Schaffens ideologisch in Geltung. Wir müssen aber doch einmal fragen, ob denn die Bindungen des Künstlers nicht vielleicht zu gleicher Zeit seine größte Kraft darstellen. Wir werden das um so weniger bereuen können, wenn wir bei einem Rückblick auf das Kunstschaffen des Mittelalters auch die Tradition abriß. Es folgte ein Abschnitt, in dem wir seine Quelle, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, mehr entdecken können. Ein großer Schöpfer steht die Bindungslosigkeit neben den anderen. So werden wir vielleicht verstehen, weshalb der große Röhm in seinem letzten Lebensjahr, vor nunmehr 150 Jahren, diese Akademie geschaffen hat. Bei seiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist man zunächst erstaunt. Aber wir können die Dinge nicht überleben, die auch hier zusammengehören: dieser Mann steht die preußi-

Neue 500-Millionen-Anleihe des Deutschen Reiches zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt

Berlin, 6. November.

Im Zuge der weiteren Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 500 Millionen Reichsmark 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98½ v. H. Die durchschnittliche Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt neun Jahre. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Zehstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelöst werden. Der Zinslauf beginnt am 1. Dezember d. J.

100 Millionen Reichsmark dieser Schatzanweisungen sind bereits jetzt gezeichnet worden. Die verbleibenden 400 Millionen

Reichsmark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98½ v. H. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen durch Zeichner auf zugewiesene Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 11. Dezember d. J. bis zum 18. Februar nächsten Jahres erfolgen, und zwar am 11. Dezember d. J. 10 v. H., am 7. Januar nächsten Jahres 40 v. H., und am 20. Januar und 18. Februar nächsten Jahres je 25 v. H. Frühere Zeichnungen sind zulässig. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 20. November bis zum 5. Dezember d. J.

Roosevelts Bombensieg in Zahlen

Seit 1820 erzielte kein Präsident eine solche Stimmenmehrheit

Newyork, 6. November.

Auf Grund der jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnisse der amerikanischen Wahlen vom 3. November besetzt das Unterhaus des amerikanischen Kongresses aus 334 Demokraten, 89 Republikanern, 7 Progressiven und 5 Vertretern der Landarbeiter. Der Bundes-senat setzt sich zusammen aus 75 Demokraten, 17 Republikanern, einem Progressiven, einem Unabhängigen und zwei Vertretern der Landarbeiter. Die demokratische Mehrheit im Unterhaus ist die größte irgendeiner Partei seit dem Jahre 1855 und im Senat seit 1869. Zahlenmäßig ist die demokratische Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses die größte in der Geschichte des Landes.

25 Millionen gegen 15 Millionen

Nach den letzten Berechnungen hat Roosevelt 25 347 591 Stimmen, Landon 15 795 236 Stimmen erhalten. Die endgültige Aufstellung dürfte eine Stimmenmehrheit von zehn Millionen für Roosevelt aufzeigen.

Der Anfang vom Ende der Roten

Straßenkämpfe und Plünderungen in Madrid

Paris, 6. November.

In der spanischen Hauptstadt soll nach einer Meldung aus Teneriffa größte Verwirrung herrschen. Rationale Flugzeuge, die im Laufe des Donnerstags die Stadt überflogen, haben Straßenkämpfe beobachtet, die anscheinend zwischen Anhängern und Gegnern des roten Hauptlings Caballero stattfinden. Von den Vororten Madrids aus, die sich bereits in den Händen der nationalen Streitkräfte befinden, wurden zahlreiche Brandherde am Rande

der Stadt festgelegt, woraus man schließt, daß die Kommunisten und Anarchisten mit der Plünderung und Brandstiftung begonnen haben.

Im Verlaufe der Kämpfe, die am Donnerstag an den verschiedenen Frontabschnitten stattfinden, fielen wiederum zahlreiche sowjetrussische Tanks in die Hände der Nationalisten.

In der Gegend von Chapineria haben die Roten ihre besetzten Stellungen kampflos

artigen Maßnahmen immer härtere Bedenken nehmen und auch bei mir vorhanden sind. Ich muß es aber vor mir ablesen, wenn man mir sagen wollte, es beziehe eine ungeheure Gefahr darin, daß vielleicht dieser oder jener Künstler dabei nicht zu seinem Recht komme. Was man uns nach 1918 in Ausstellungen vorgezeigt hat, brauchte ich hier nicht mehr zu charakterisieren. Es war ein laib sein Reich mehr, den Mund aufzumachen, weil man kein gelindes Urteil einfach verlieren hatte. Es war zu einem Verzicht auf Selbstverleugung gekommen. Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Heilsschmerzen lassen, das man ihm keine Güter und Herden als Halbtier hingeworfen hätte es der mittelalterliche christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit dem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preussisches Regiment, das sich den General Ludendorff als seinen Kommandanten gelohnt hat, das es fertig gebracht, seinen Helmen ein Dentmal hinzuzufügen, an dem die unsere Deutschen — unsere Helmen — als Halbtier dargestellt werden.

In der Schulreform, die demnach das Licht der Welt erblickt, habe ich zum Grundgedanke gemacht, daß nicht eine große geschichtliche Kontinuität das Hauptziel des Geschichtsunterrichts ist, sondern die Größe und Bedeutung der Kultur der Nation. Wir sind nun seine Diktatoren und Postulanten. Wir wollen nur Kenntnis nehmen von dem, was erzieherisch ist und formen kann. Wir wollen, daß die beiden großen Dinge wieder zusammenstehen: die Tradition einer wahrhaft großen deutschen Kunst mit dem, was jetzt aus einer neuen Zeit geboren werden soll, weil es nach vorn drängt. Was das heißt, liegt, was eine um Zeit streift Verweigerung der Tradition, was der Anspruch des einzelnen, tun und lassen zu können in der Welt, was er wollte.

Der Bedeutendste überhaupt gehalten wir nur muß zu seinem Volk greifen und muß gestalten, was ihm heilig ist. Er ist gebunden an Forderungen seines Volkes, denn von ihnen hat er die Gegenstände seiner künstlerischen Gestaltung erhalten. Das ist der Sinn,

verlassen. Im Gebiet von Oviedo setzten die nationalen Truppen ihre Säuberungsfaktion fort.

Für die Stimmung bei den roten Machthabern in Madrid bezeichnend ist ein Aufruf eines marxistischen Senders der Hauptstadt an die Zivilbevölkerung zum Kampf gegen die Nationalisten. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen, Kinder und Greise sollten, so fordert der marxistische Aufruf, dabei mithelfen. Wenn nicht genug Waffen vorhanden seien, solle man sich mit Steinen, Knütteln, Sensen und heißem Wasser ausrüsten (!). Jedenfalls dürfe keine Hand untätig bleiben.

Kommunistischer Döbel demonstriert

vor der Deutschen Botschaft in London

London, 6. November.

Die außerordentlich verhärtete Heize der Kommunisten gegen Deutschland hat am Donnerstagabend zu Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft geführt, in deren Verlauf einige Fenster eingeschlagen wurden. Den willkommenen Anlaß für die kommunistischen Heizer bot die Hinrichtung Andrés in Hamburg. Da sich an den Kundgebungen nur eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligte, konnte die Polizei die Ordnung rasch wiederherstellen. Drei Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, die sich vor Gericht zu verantworten haben werden. In später Nachtstunden entsandte die Polizei vorläufiger Verstärkungen in die Gegend der Botschaft.

Danzigs Selbsthilfe

Beschlagnahme einer polnischen Zeitung

Danzig, 6. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Danziger Polizeipräsident die Ausgabe der in Danzig erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Danzka“ vom 5. November beschlagnahmt. In dieser Ausgabe sind Ausführungen enthalten, die geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt Danzig zu gefährden.

Oer 9. November — Tag der Einkehr

Rur erste Darbietungen zugelassen

Berlin, 6. November.

Der 9. November ist in der deutschen Geschichte durch die Opfer der KZDWA vom Oberonplatz zu Wänden für alle Zeiten zu einem Tag des ersten Gedankens geworden; er wird vom ganzen deutschen Volk als ein Tag der Einkehr und des nationalen Gedenkens begangen werden. Die Bedeutung dieses Gedenktages wird durch die Veranstaltungen der Partei besonders gewürdigt.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat nunmehr zum Schutze des Gedenktages für die Ermordeten der Bewegung am 9. November eine Verordnung erlassen, durch die am 9. November 1938 in Räumen mit Schanbertrieb musikalische Darbietungen jeder Art mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunksender und ferner alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten werden, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Für Leben Tod der Nichtbefolgung dieser Verordnung sind Polizeistrafen angedroht.

Auch der „Tristan“ ein voller Erfolg

Die Dresdener Oper in London

Auch der zweite Abend des Gastspiels der Dresdener Staatsoper hat sich mit der Aufführung von „Tristan und Isolde“ unter der Stabführung von Karl Böhm zu einem vollen Erfolg gestaltet. Die Fieseleroper im Covent Garden war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer wieder rissen die großen Leistungen dieses unübertrefflichen Ensembles die Zuhörer zu wahren Begeisterungsdarstellungen hin.

Die Kunst der Dresdener Staatsoper findet auch in den führenden Blättern der Londoner Morgenpresse volle Anerkennung. Vor allem drei Leistungen sind es, die rückhaltlos bewundert werden: die Art, wie Karl Böhm sein Orchester leitet, ferner Julius Fockler als Tristan und Anny Konegny als Isolde, die sich in ihren Leistungen geradezu überboten und in London edelste Sangeskunst dargeboten haben. Der „Daily Telegraph“ nennt die drei — Böhm, Fockler und Anny Konegny — vom Himmel gesandte Künstler.

Richard Strauß hat gestern sein Werk „Job und Verklärung“ dirigiert, das von dem Studentenorchester in der Royal Academy of Music gespielt wurde.

Die große Rubens-Ausstellung in Paris. An der großen Rubens-Ausstellung, die Mitte November in Paris verankert wird, beteiligt sich auch Österreich mit fünf Meisterwerken aus der Galerie des Kunsthistorischen Museums. Da die Ausstellung den Titel trägt „Rubens und seine Zeitgenossen“ werden neben den drei Rubens-Meisterwerken „Selbstporträt“, „Angelica und der Eremit“ und „Schloßpart“ noch der „Genesische Brunn“ von van Dyck und die „Terzium“ von Breughel dem Jüngeren als Leihgaben nach Paris geben.

Man
Da
Die
gel
stim
über
Wob
die
Ie
tig
fam
sch
Das
leg
Die
leg
paar
Be
und
ne
der
seil
schne
herrsch
Blau
e
hat
doch
augenbl
den
Wet
Mary“
Aber
derts
der
Kordas
berühm
gesehen
läßt
mir
entwick
Menschen
die
über
lehten
v
Mary“
be
zen,
ein
erlitten,
e
Ladung
Blauen
L
Lange
über
gew
phie
des
lam.
Die
Zeichen
ni
zu
spreche
men
der
tigen
Kee
schne
grenzen
Der
Aus
nung
an
rühmte
O
fireiten
die
gende
die
standen,
se
unvorstell
nach
Engl
es
diese
blaues
Ba
Da
wur
fabrt
schid
gen
u
n
denen
sich
Ehrensch
er
s
e
m
des
Bl
Die
Gesch
so
wie
sie
Genaue
den,
Denn
des
Blauen
maßlos
en
geboren
w
Mensch
au
ausführlich
legen.
Es
war
derris,
Zähl
lich
der
m
dem
neuen
Wolle,
gew
die
schnelle
Baugheim
wartet
wur
die
br
hat.
Vier
Kaufleute
von
andere
ler
dagegen
ten,
wurde
ruiniert
am
Tage
n
Einer
un
aufeinander
obwohl
sein
maß
auf
d
ten
erbaut
ist,
seine
mer
höhere
Es
hals
eine
ren
seine
E
„Die
Kerls
Da
komm
ihn
allerbin
ter
als
ein
fast
ho
Kampf
viell
und
sich
vor
Für
das
Schiff
eine
auslegen,
d
Hafen
von

Das Blaue Band war nur eine Verzweilungsidee

Es hat einst fälschlich am Mast geillert und ist nun ruhmlos untergegangen

In diesen Tagen hätte die „Normandie“ die von dem emallichten Parlamentarier Dalec geschaffene Trophäe des Blauen Bandes dem stimmungsgegemäß an die „Queen Mary“ übergeben müssen. Da überreichte die Cunard White Star Line die Welt mit der Mitteilung, daß man den Empfang des Siegeszeichens ablehne. Die Nordatlantik-Schiffahrt werde künftig nicht mehr im Zeichen künftiger Renaturierung stehen, sondern von dem Weltkammeradshaltigen Zusammenarbeiten getragen sein.

Das letzte Opfer

Die Vernunft also, die leidenschaftlose Ueberlegung der Businesleute von 1936 hat mit ein paar Worten die letzte Spur von Romantik und nervenheilendem Sporigkeit weggeschwift, der seit fast 100 Jahren den Kampf um die schnellste Ueberquerung des Nordatlantik beherrscht hat. Es klingt wie Sensation: Das Blaue Band ist nicht mehr! Und es hat doch nichts zu bedeuten, denn der Ruhm, augenblicklich das schnellste Schiff auf den sieben Weltmeeren zu sein, bleibt der „Queen Mary“.

Aber in der letzten Stunde dieses Jahrhunderts der wilden Kämpfe hat der Geist des Nordatlantik noch Antwort gegeben auf das berüchtigt gewordene Wort Kiplings: „Was ich gesehen habe, seit die Dampfschiffahrt begann, läßt mir keinen Zweifel, wie sich die Maschinen entwickeln werden — aber was wird aus den Menschen?“ Und dies ist die Antwort: Durch die übermenschlichen Strapazen während der letzten viertägigen Sturmfahrt der „Queen Mary“ hat ihr Kapitän, Sir Edgar Britten, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten, an dem er wenige Stunden nach der Landung starb. Das letzte Opfer des Blauen Bandes...

Lange Zeit hat niemand Genaueres darüber gewußt, wie diese abenteuerliche Trophäe des Blauen Bandes eigentlich zustande kam. Die einen behaupteten, es habe dieses Zeichen niemals gegeben, man habe nur davon zu sprechen angefangen, als mit dem Aufkommen der Dampfschiffe unter den gewinnstüchtigen Reedereien der Ehrgeiz entbrannte, am schnellsten die Reise nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten durchzuführen zu können. Der Ausdruck selbst sei entstanden in Anlehnung an das Blaue Band, an dem viele berühmte Orden getragen werden. Andere bestreiten dies: bereits viel früher sei die Legende dieses berühmten Ehrenzeichens entstanden, schon zur Zeit der Weltfahrten jener unvorstellbar schnellen Tee-Segler von China nach England. Aber alle waren sich einig, daß es diese Trophäe niemals als wirkliches blaues Band gegeben habe.

Da wurde gerade jetzt in englischen Seefahrtarchiven vergilbte Aufzeichnungen und Dokumente aufgefunden, aus denen sich einwandfrei der Ursprung dieses Ehrenzeichens entnehmen läßt. Hier ist zum erstenmal die verbürgte Geschichte des Blauen Bandes.

Die Geschichte des Blauen Bandes

so wie sie wirklich gewesen ist: Genauere Jahresdaten hat man nicht gefunden. Denn jener Augenblick, in dem die Idee des Blauen Bandes im Kopf eines wütenden, maßlos enttäuschten Liverpooler Kaufmanns geboren wurde, war so alltäglich, daß kein Mensch auf den Gedanken kam, darüber etwa ausführlich und weisevoll Bericht niederzulegen.

Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Zahllose britische Kaufleute lockte plötzlich der märchenhafte Reichtum, der sich mit dem neuen Handelsartikel, der australischen Wolle, gewinnen ließ. Die Wochen, in denen die schnellen Woll-Klipper, jene Segler, deren Baugeschicks heute längst verschollen ist, erwartet wurden, gehören zu den aufgeregtesten, die der britische Handel jemals kennengelernt hat. Binnen weniger Stunden wurden kleine Kaufleute reich, weil die Favoritenschiffe von anderen geschlagen worden waren. Kapital dagegen, die ein Vermögen investiert hatten, wurden dadurch im gleichen Augenblick ruiniert... Weil ihre Schiffe zu spät kamen, um Tage manchmal nur um Stunden...

Einer unter diesen Kaufleuten hatte in zwei aufeinanderfolgenden Jahren bereits Unglück, obwohl seine Klipper die besten waren, die jemals auf den berühmten amerikanischen Werften erbaut wurden. Er hatte gesucht und getobt, seine Mannschaft weggejagt und für immer höhere Feuer neue Seeleute angeworben. Es half alles nicht — auch in diesem Jahr waren seine Spekulationen verfehlt.

„Die Kerls an der Ehre packen“

Da kommt ihm der glorreiche Gedanke — für ihn allerdings in jenem Augenblick nichts weiter als ein letzter, ein verzweifelter, fast hoffnungsloser Versuch, den Kampf vielleicht doch noch siegreich zu bestehen und sich vor dem Ruin zu bewahren. Für das nächste Jahr wird er demjenigen Schiff eine Belohnung in klingender Münze aussetzen, das von seiner Flotte als erstes den Hafen von Liverpool erreicht. Noch mehr! Er

wird die „Kerls bei ihrer Ehre packen“, ja, ein Ehrenzeichen, irgendein Wimpel, ein Stückchen buntes Band, vielleicht in Blau wie das der berühmten Orden.

Ein Jahr später, und der Gedanke, damals geboren in Verzweiflung, Mut und Enttäuschung, erweist sich als Goldeswert. Gleich drei seiner Schiffe sind die ersten, die überhaupt in Liverpool eintreffen. Der Sieger bekommt seinen versprochenen Wimpel, der nun großartig und weitbin sichtbar am Mast flattert.

Als im nächsten Jahr wieder eines seiner Schiffe das Rennen macht, da werden die anderen Kaufleute aufmerksam. Eine ausgezeichnete Idee! — scheint es. Wir werden das nachmachen!

Gerichtshof für den Wimpel

Wieder ein paar Jahre später — und jeder unter den Wollkaufleuten selbst wenn er nur zwei, drei Schiffe besitzt, bestet seinem „Ersten“ ebenfalls einen solchen blauen Wimpel an den Mast. Ein Duzend Klipper und mehr prunkten jetzt mit dem Ehrenzeichen, das hatte natürlich keinerlei Reiz mehr. Und deshalb kamen die mächtigen Reeder eines Tages zusammen, wurden sich einig, daß unbedingt „fairplay“ walten müsse und beschloßen, ein besonderes Gericht einzusetzen, das künftig allein die Befugnis haben sollte, dieses Blaue Band zu verleihen.

Nachdem also in jedem Jahr die Flotte der Woll-Klipper heimgekehrt war, prüfte der Gerichtshof die Logbücher sämtlicher Kapitäne, die sich um das Ehrenzeichen bewarben. Derjenige, der die schnellste Ueberfahrt geschafft hatte, erhielt in feierlicher Zeremonie den begehrten Wimpel überreicht. Das war die Ehrentretung des Blauen Bandes.

Als dann die Dampfschiffe der ruhmreichen Heldenzzeit der „Windjammer“ ein Ende bereiteten, verschwand das Blaue Band. Und man begann erst wieder sich seiner zu erinnern, als im Juli 1840 die englische „Britannic“ gegen schwerste Konkurrenz den ersten einwandfreien Nordatlantikrekord mit einer Ueberfahrt von 14 Tagen und acht Stunden aufstellte. Vierzehn Tage und acht Stunden... die „Queen Mary“ kann in der gleichen Zeit mehr als drei und eine halbe Ueberfahrt schaffen. Um zehn Tage also ging dieser heroische Kampf seitdem zwischen der Außenwelt des Eberbourger Hafens und dem Newporter Ambrosio Feuer Schiff. Um zehn Tage wurde ein Jahrhundert gekämpft.

Die abenteuerlichste Episode

in dieser Chronik des Jahrhunderts der Wettjagden war zu Anfang der 80er Jahre der dramatische Zweikampf zwischen der „Umbria“

und der „City of Paris“. Die Schiffe gingen mit einer Stunde Abstand in See und suchten tagelang friedlich nebeneinander, denn jeder Kapitän hatte strenges Verbot, eine Wettjagd zu entfesseln, während der Nächte aber versuchten sie, mit Vollampf voraus loszuzulaufen, was die Kessel bergaben. Im Morgengrauen allerdings entdeckten sie sich beide stets wieder in Sichtweite. Erst nach Jahren wurde dieses ununterbrochene dramatische Duell zugunsten der „City of Paris“ entschieden. Diese „City of Paris“ war das reinste Wunderschiff, denn aus irgendeinem Grunde, den später selbst ihre Erbauer nicht ausfindig machen konnten, erreichte das Schiff eine um anderthalb Knoten größere Geschwindigkeit, als man vorausgerechnet hatte. Durch diesen Umstand erst gewann dieser Kufenfeiter vollkommen überraschend seine Vormachtstellung.

Judithaus-Meuterei in Montgomery

Zehn Schwerverbrecher entkommen

Newport, 6. November.

Im Zuchthaus von Montgomery im Staate Alabama drangen zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Sträflinge mit vorgehaltenen Revolvern in das Zimmer des Oberingenieurs und zwangen ihn, die Schlüssel des Kraftwerkes auszuliefern. Die Sträflinge durchschnitten darauf in einem kleinen Tunnel unterhalb des Kraftwerkes sämtliche Leitungsröhre, darunter auch das Telefonkabel, so daß das Zuchthaus in völlige Dunkelheit getaucht wurde. Bei der allgemeinen Verwirrung sind etwa zehn Sträflinge über die Mauern entkommen.

Jafar Pascha - ein Karlsruher Leibgrenadier!

Iraks erschossener Kriegsminister stand immer mit den 109ern in Verbindung

Karlsruhe, 6. November (Eig. Meldung.)

Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung, daß bei der Militärrevolte im Irak der Kriegsminister Jafar Pascha von den Gegnern erschossen worden sei. Unser Schwesterorgan im Gau Baden der RSDAP, „Der Führer“, veröffentlicht hierzu überaus interessante Tatsachen und erklärt, daß es sich bei dem angeblich Erschossenen um einen irakischen Offizier handelt, der vor dem Kriege zwei Jahre lang bei den Leibgrenadieren in Karlsruhe Dienst tat.

Die rechte Hand Feilsals

Ausländische Offiziere in deutschen Regimentern waren vor dem Kriege keine Seltenheit, und gerade die Karlsruher 109er, die Leibgrenadiere, konnten von manchem Fremden erzählen, der seine Ausbildung in Karlsruhe fand. So diente von 1910 bis 1912 etwa als aktiver Leutnant des Leibgrenadierregiments 109 der Leutnant Mehmed Jafar Askeri, an den sich sicher noch die 109er erinnern werden, die zwischen 1910/12 und 1911/13 gedient haben. Leutnant Askeri, ein schmucker Offizier, dankt viel seines späteren hohen Aufstieges der Ausbildung in Karlsruhe unter seinem Bataillonskommandeur, dem damaligen Major, jetzigen Generaloberst von Seekt. Der junge Bagdader tat Dienst in der 6. Kompanie. Bagdad gehörte vor dem Kriege noch der Türkei und so tat Askeri seinen weiteren Dienst im türkischen Heer, wo er schnell vorwärtstam. Während des Krieges wurde Jafar Askeri dann einer der Führer der irakischen Aufstandsbewegung, ja er war führend an der unter dem

fagenhaften englischen Oberst Lawrence ausbrechenden irakischen Revolution gegen die Türkei tätig. Der Karlsruher Leutnant war die rechte Hand des Irak-Königs Feisal und galt als einer der bedeutendsten Köpfe des arabischen Ostens. Lange Jahre war Jafar Askeri als Gesandter Iraks in London, bis er Kriegsminister in der irakischen Regierung wurde.

Askeri nahm wieder Fühlung

Der irakische Würdenträger war stets ein großer Freund Englands, doch hatte er die Leibgrenadiere und Karlsruhe nicht vergessen, denn die Regimentszeitung der 109er meldet im Oktober 1935, daß der Generalleutnant und Kriegsminister des Irak auf einer Durchreise von Bagdad nach London in Berlin ein Zusammensein mit einigen seiner ehemaligen Regimentskameraden verabredete. Dabei sprach er den Wunsch nach einer Regimentsgeschichte aus, die ihm durch die deutsche Gesandtschaft im Irak übermittelt wurde mit einer Widmung, die auf seine Zugehörigkeit zum Regiment als Offizier Bezug nahm. Durch die Regimentszeitung blieb dann Jafar Askeri, der inzwischen den hohen Titel Jafar Pascha erhalten hatte, immer mit Karlsruhe verbunden.

In diesem Jahr wurde nun die Verbindung zwischen Bagdad und Karlsruhe etwas reger. Dem Offiziersverein schreibt Jafar Pascha in tadellosem Deutsch, „daß die Bande alter Kameradschaft wirklich unzerbrechbar sind“ und er hofft auf ein baldiges Wiedersehen in Deutschland.

Der letzte Brief

Ein Kamerad sandte dem ehemaligen Leibgrenadier ein Bild, auf dem unter anderen,

fast alle gefallenen, Regimentskameraden auch Major von Seekt, Leutnant Askeri und der Abfender während einer Nacht im Wälder 1912 zu sehen sind. Darauf kam nun das letzte Lebenszeichen von Bagdad nach Karlsruhe:

Bagdad, den 17. August 1936.

Mharia al Askeri

Lieber Herr O.! Es hat mich außerordentlich gefreut, nach so langer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten und aus Ihren freundlichen Zeilen zu erfahren, daß Sie den Krieg gut überstanden haben und daß es Ihnen gut geht.

Auch ich erinnere mich oft und gern der schönen Zeit beim Leibgrenadierregiment 109. Die

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

schönen Jahre im herrlichen Badner Land gehören zu meinen besten Erinnerungen.

Haben Sie vielen Dank für die lebenswürdige Ueberfendung des Bildes von den Offizieren des damaligen 2. Bataillons mit unserem Bataillonsführer Major von Seekt. Das Bild wird mir helfen, die Erinnerung an die schöne Zeit wachzuhalten. Sehr betrubt hat es mich, daß sieben der Kameraden auf dem Bilde im Kriege gefallen sind...

... Während der letzten Monate war ich mit militärischen Operationen im Lande zur Unterdrückung eines lokalen Aufstandes stark beschäftigt. Außerdem nimmt mich die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die der Irak, ebenso wie Deutschland im vorigen Jahr, eingeführt hat, stark in Anspruch...

Hoffentlich wird es mir im nächsten Jahre möglich sein, wieder nach Deutschland zu kommen. Ich werde mich dann sehr freuen, die lieben Bekannten wieder zu sehen und ich hoffe, daß wir auch Gelegenheit haben werden, im schönen Heidelberg einen Schoppen zusammen zu trinken.

Bis dahin verbleibe ich mit herzlichsten, kameradschaftlichen Grenadiergrüßen Ihr ergebener

D. Askeri,

Kgl. Irakischer Kriegsminister.

In Bagdad erschossen?

Ganz überraschend kam es vor einigen Tagen zu einem Regierungssturz in Bagdad, wobei die englandsfreundliche Regierung weichen mußte. Nach verschiedenen Meldungen, deren endgültige Bestätigung jedoch noch aussteht, wurde Jafar Pascha von König Saadi zu Unterhandlungen zu den Militärausländischen geschickt. Dabei wurde der ehemalige Karlsruher Leibgrenadier, wie es scheint, auf Befehl des Generals Bekr Sidki erschossen.

General Daluge beim polnischen Ministerpräsidenten



General Daluge, Chef der deutschen Ordnungspolizei, der mit einer deutschen Polizeiaufstellung gegenwärtig in Warschau weilt, wurde vom polnischen Ministerpräsidenten empfangen. — Unsere Aufnahme von links: General Daluge, Ministerpräsident General Siklowski, General Zamorski, Chef der polnischen Staatspolizei, Weibild (M)

Letzte badische Meldungen

Glückwünsche zu Scheels Ernennung

Heidelberg, 6. Nov. Der Rektor der Heidelberger Universität, Prof. Dr. Groß, hat an den neuernannten Reichsstudienführer Gustav Adolf Scheel folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

Die Universität Heidelberg hat mit freudigem Stolz die Nachricht von Ihrer Ernennung zum Reichsstudienführer empfangen. Dem nationalsozialistischen Vorkämpfer unserer Studentenschaft, dem Ehrensenator der Ruperto-Carola, meinem langjährigen treuen und unermüdbaren Mitarbeiter am Aufbau der nationalsozialistischen Hochschule wünsche ich herzlich Glück zur Arbeit an der großen Aufgabe, die ihm als Führer der deutschen Studierendenjugend gestellt ist.

Studentenführer Kreuzer telegraphierte namens der Heidelberger Studentenschaft: „Unsern alten Kameraden Gustav Adolf Scheel senden wir zu seiner Ernennung zum Reichsstudienführer die herzlichsten Glückwünsche! Zu treuer Gefolgschaft werden wir Heidelberger Studenten unter Deiner Führung den Weg in die große Zukunft des deutschen Studententums marschieren.“

Gau-Studentenbundsführer Dechle sandte folgendes Telegramm: „Der Gau-Studentenbund Baden grüßt Dich als allen Kameraden und Führer des deutschen Studententums.“

Freiwillig in den Tod

Heidelberg, 6. November. Am 2. November hatte sich der 62 Jahre alte Kaufmann Heinrich Sobns von hier in einem Anfall von Schwermut erhängt, ohne daß seither eine Spur von ihm zu entdecken war. Gestern nachmittag wurde nun beim Schwabentheimer Hof eine männliche Leiche aus dem Redarantal geborgen, die als die des Vermissten erkannt wurde. Sobns dürfte freiwillig in den Tod gegangen sein.

Die Ausgrabungen bei Lausenburg

Lausenburg (Obershein), 6. Nov. Die Ausgrabungen auf der Oberen Eilt haben sehr gute Ergebnisse gehabt. Die Arbeiten wurden eingestellt und sollen im nächsten Jahr bei besserer Jahreszeit wiederaufgenommen werden. Die bis jetzt gemachten Funde sind im Heimatmuseum untergebracht. Dieser Tage wollte auch der bekannte Gelehrte Geheimrat Adolf Haffner, der bekanntlich vom Führer mit dem Adlerkissel des Reiches ausgezeichnet wurde, hier und besichtigte die Grabungen.

Bestrafte Unredlichkeit

Karlsruhe, 6. Nov. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der 35 Jahre alte Georg Kemmel aus Wiesloch zu verantworten. Er hatte als Postkassierer in Durlach in zahlreichen Fällen Briefe und Pakete geöffnet, den Inhalt, bestehend aus Bargeld und Gebrauchsgegenständen, an sich genommen und die Brief- und Pakethüllen vernichtet. Die Karlsruher Strafkammer sprach eine Zuchthausstrafe von einem Jahr zwei Monaten aus, auf welche sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Jugendliche Wilderer

Stadelhofen (Niedertal), 6. Nov. Gegen einige jüngere Burden bestand hier schon längere Zeit der Verdacht, daß sie wildereten. Als die Gendarmrie von Oberkirch in mehreren Häusern eine unvermutete Hausdurchsuchung vornahm, wurden eine Anzahl gebratene und ungebratene Fasanen entdeckt. Von den Burden ist einer erst 16 Jahre alt. Sie sehen einer strengen und verdienten Bestrafung entgegen.

Die deutschen Kirchenbauten in der Spätgotik

Ein Vortrag von Professor Dr. O. Schmitt in der Städtischen Kunsthalle Mannheim

Es ist eine typische Erscheinung in der Geschichte der deutschen Kunst, daß die großen Stile, die vom Westen oder vom Süden her übernommen werden, immer erst in ihrer letzten Durchprägung und Weiterentwicklung, die oft zu einem gewissen Protest gegen die strenge Uniform des Stils und damit zu einer größeren Freiheit führen, eine spezifisch deutsche Angelegenheit werden. Da damit oft der Weg zu einer neuen, freieren und naturhafteren Kunst freigemacht wird, ist es falsch, von diesen Spätstufen in der deutschen Kunstentwicklung als von absteigenden Linien, von Zerfallserscheinungen zu sprechen. Prof. Dr. O. Schmitt, der Lehrer für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Stuttgart, wies deshalb in seinem interessanten Vortrag mit Recht darauf hin, daß die im deutschen Sprachgebrauch üblichen Bezeichnungen der drei Entwicklungsstufen einer Stilperiode (d. h. Früh-, Hoch- und Spätgotik) die Meinung auskommen lassen, was nach der Hochstufe komme, sei nur noch eine späte, greisenhafte Auflösungserscheinung. Man werde deshalb der Sache mehr gerecht, wenn man die Spätstufe der Gotik, wie dies in ähnlicher Weise auch schon bei der Romanik geschehen sei, als deutsche Sondergotik bezeichne.

Was die Kirchenbauten dieser Entwicklungsstufe von denen der Früh- und Hochgotik unterscheidet, das ist die Abwendung von der strengen Dreiteilung der Basilika und die Hinwendung zur dreierlei, räumlich freier wirkenden Halle mit Kirche. Während früher das Mittelschiff gegen die Seitenschiffe hin scharf abgegrenzt wurde, spannt man hier die Säulenhallen weiter, so daß die Seitenschiffe, die jetzt in der gleichen Höhe aufgeführt werden, auch vom Mittelschiff aus sichtbar werden. Betont wird dieses Streben nach Vereinheitlichung des Raumes noch durch den Vichtein-

Wetterer „vermindert zurechnungsfähig“

Das Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen

Heidelberg, 6. Nov. Zum Abschluß der Beweisaufnahme im Wetterer-Prozess wurde der psychiatrische Sachverständige Prof. Dr. Schneider, der Direktor der Psychiatrischen Klinik Heidelberg, gab eine Schilderung Wetterers vom psychiatrischen Standpunkt aus.

Seinem Gutachten schickte Prof. Schneider eine Darlegung der verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten und ihrer Symptome voraus. Paralyse und Schizophrenie seien von vornherein bei Wetterer ausgeschlossen. Außerdem würden keinerlei Anzeichen für einen manischen Irrsinn vorliegen. Der Gutachter ging dann zur Kennzeichnung der Persönlichkeit des Angeklagten über. Aufmerksamkeit, Beobachtungsgabe und Wertfähigkeit seien bei dem Angeklagten sehr groß, die Begabung durchschnittlich. Hervorstechend seien seine Eigenwilligkeit, Schlagfertigkeit und Bizarrität trotz seines hohen Alters von 68 Jahren. Es ergebe sich, daß keine Geisteskrankheit im eigentlichen Sinne, auch keine Geisteschwäche bei Wetterer vorliege, doch sei wiederum eine Abartigkeit einzelner Bewusstseinszüge sehr groß.

Eine große Gemütserschütterung habe man bei ihm nie wahrnehmen können, höchstens eine kleine Resignation. Erklaulich sei vor allem seine häßliche Angriffsart, die Freude am verletzenden Wort. Darin liege auch das Hauptmerkmal einer biologischen Schwäche. Das Verhalten fremder Leistungen sei keine Stärke. Mit dieser Schwäche stehe auch Wetterers Unordentlichkeit in seinen wissenschaftlichen Arbeiten in Verbindung. Es liege darin ein Hinweis auf den Mangel an vorausführender Vorsicht. Den Willen zur Forschung habe er gehabt, doch hätten ihm die biologischen

Voraussetzungen dazu gefehlt. Niemals habe er Fehler bei sich gesehen, nur immer andere verdächtigt. Damit hänge auch seine Geltungssucht und sein Prioritätswahnsinn zusammen. Er habe immer das Bestreben, unübelig dazuliegen, mehr zu scheinen als zu sein. Wetterer ertrage es nicht, neben jemanden zu stehen, der auch etwas kann. Geltungssucht und Eigenliebe verälschen seine Beziehungen zu den Mitmenschen.

Die Tragik in Wetterers Leben liege darin, daß er selbst bei Eigenwille zum Schreiten an seiner Umgebung verurteilt sei. In Wetterers Persönlichkeit seien Züge festzuhalten, die ihn in die Nähe dessen bringen, was man einen pathologischen Lügner nennt. Verschlossenheit und Dehnbarkeit des Ausdrucks seien bei ihm charakteristisch. Es lägen jedoch keine Verknüpfungsverstellungen vor, er kenne die Unterschiede nicht. Ueber ein sicheres Wissen verfüge er nicht, doch über eine erstaunliche Wendigkeit; niemals sei er um eine Ausrede verlegen gewesen. Das Gutachten, das 1930 schon von Prof. Grubbe (Heidelberg) über Wetterer abgegeben worden sei, habe seine Richtigkeit. Es weise hin auf eine langsame Entwicklung der pathologischen Züge, die sich in letzter Zeit ergänzt hätten. Das Ergebnis: Medizinisch sei eine Geisteskrankheit bei Wetterer nicht nachzuweisen, wohl aber eine Abartigkeit in seinen einzelnen Zügen. Seine Züge seien ein Gemisch von normaler und krankhafter Unwahrscheinlichkeit. Wegen seiner psychiatrischen Abwekigkeit müsse man den Anklagepunkt als vermindert zurechnungsfähig bezeichnen. Außerdem seien die ärztlichen Voraussetzungen für die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt gegeben.

Die Jahreschau der deutschen Kleintierzucht

Kleintiere aus allen deutschen Gauen vom 4. bis 8. Dezember in Essen

Essen, 6. November. Im Hinblick auf den Vierjahresplan und die gewaltige Erzeugungsschlacht kommt der einzigartigen Veranstaltung der gesamten deutschen Kleintierzucht, der „A. Reichskleintierschau“, die vom 4. bis 8. Dezember 1936 in Essen stattfindet, eine ganz besondere Bedeutung zu.

Diese Schau will nicht allein dem deutschen Kleintierzüchter selbst die Möglichkeit geben, sich davon zu überzeugen, ob er mit seiner Zucht am dem richtigen Wege ist, sie will gleichzeitig auch allen deutschen Volksgenossen in Stadt und Land die große volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Kleintiere vor Augen führen und damit Hand in Hand die hohe Aufgabe aufzeigen, die ihr in dem Ringen um die Nahrungssicherheit des deutschen Volkes zufällt.

Alles, was zur Kleintierzucht gehört, wird anlässlich dieser Veranstaltung in Essen vertreten sein. So, insbesondere das Vieh- und Ausstellungsgeflügel, die Bienen, Ziegen, Kaninchen, der Seidenbau, die Vriestanden und die Pelztiere. Die „Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter“ wird ihre Abteilung in drei großen Gruppen dem Besucher vorführen und zwar Leistungsgeflügel aus Herdbuchzuchten, Leistungsgeflügel aus Vermehrungszuchten und Wirtschaftsgeflügel aus unkontrollierten Hühnerhaltungen. Aber auch Einzeltiere, sowie Zuchtschlämme, Jungtierherden und Zuchtsfamilien werden zu sehen sein. Ein besonderer Anze-

hungspunkt wird auch in diesem Jahr die am 5. Dezember um 9.30 Uhr im Restaurant der Ausstellungshalle 1 stattfindende Reichsfachgruppenversammlung sein. Alle Tiere dieser Abteilung — etwa 1000 Stück — sind verlässlich, so daß dem Ausstellungsbesucher hier die beste Gelegenheit gegeben ist, sich hochwertige Leistungstiere zur Verbesserung seiner heimatischen Zucht zu beschaffen.

Zum ersten Male wird die „Reichsfachgruppe Ziegenzüchter“ mit ungefähr 100 Jungtieren der deutschen weißen Edelziege auf der Reichskleintierschau vertreten sein, die alle durchweg von dem hohen Stand der Züchtung und besonders auch — genau wie alle übrigen Kleintierzuchtstämme — von ihrer Leistung erzählen werden. Neben der Jungziegelschau wird eine Futterprüfung den Beweis erbringen, daß Ziegenbutter richtig gewonnen und verarbeitet, ein einwandfreies der Ausbutter gleichwertiges Nahrungsmittel ist. In der Abteilung der „Reichsfachgruppe Imker“ werden unter anderem schöne Bienenhäuser und praktische Aufstellungen für mehrere Bienenvölker, sowie musterhafte Bienenwohnungen und die ausgezeichnete Honigschau das einprägsame Bild der deutschen Bienenzucht vervollständigen. Von den großen Bemühungen, dem Rohstoff „Seide“ den Platz in unserer Volkswirtschaft zu verschaffen, der ihm in Anbetracht unserer Textilindustrie gebührt, zeugt die Schau der „Reichsfachgruppe Seidenbauern“. Nicht nur der Stand der heutigen Arbeiten ist dort zu sehen, auch alles sonstige Wissenswert-

der untersten Stufe des Lebens nur gleichgeschlechtliche Lebewesen existieren sollten. Zweitens hat im ganzen organischen Reich jede Geschlechtszelle die Entfaltungsmöglichkeit des anderen Geschlechts in sich. Das bedeutet, daß sich prinzipiell jedes Männchen in ein Weibchen und jedes Weibchen in ein Männchen verwandeln ließe. Das dritte Grundgesetz sei, daß das Geschlecht bestimmt wird durch die determinierenden Faktoren, die in verschiedener Stärke wirksam werden. Prof. Hartmann ging dann auf Einzelheiten über und erwähnte u. a. die interessante Tatsache, daß Froschlurche durch chemische Reize in getrenntgeschlechtliche Organismen verwandelt werden können. Für den Lehrplan der biologischen Erziehung der Gelehrten u. a. alle Beispiele jene Würmer an, die bis jetzt zu zwanzig Segmenten männlichen Geschlechts sind und sich dann innerhalb 48 Stunden in Weibchen verwandeln. Wenn man diese männlichen Würmer hungern läßt, bleiben sie schlant und männlich. Eigentümlich ist es auch, wenn zwei Weibchen zusammengebracht werden, die verschiedenen die Eier besitzen. Das Weibchen mit der geringeren Eierzahl verwandelt sich dann innerhalb von 48 Stunden in ein Männchen. Diese relative Sexualität ist zweifellos eine der wunderbarsten Erscheinungen der modernen Biologie. Professor Hartmann schloß seinen aufschlußreichen, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß heute die Probleme der Befruchtung und der Geschlechtszellen grundräßig als gelöst zu betrachten seien.

Wunder des Lebens

Neue Erkenntnisse in der Biologie

In Wien hielt der bekannte Berliner Biologe Professor Max Hartmann einen Vortrag über das Thema: „Geschlecht und Geschlechtsbestimmung“. Der Vortragende ging davon aus, daß es drei biologische Grundgesetze gebe. Einmal gibt es im ganzen Organismenreich zwei bipolare Geschlechter. Damit wird die Lehre widerlegt, nach der auf

Wissenschaft und Hochschule

Heilstoff aus dem Sonnentau. Bei der Einweihung des neuen Pharmazeutischen Instituts der Universität Frankfurt machte der Leiter des Instituts, Professor Dr. Dieterle, interessante Mitteilungen über wichtige Entdeckungen zur Erforschung des Sonnentau-Heilstoffes. Seit altersher findet die Leinmoospflanze Sonnentau in Form von Teufelsküssen Verwendung als Mittel gegen Reuchhusten und

wird dargestellt. Man erzählt dort auch, daß Seidenbau als Nebenbetrieb unter gewissen Umständen eine willkommene Nebeneinnahme darstellt. Und nicht zuletzt wird die „Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter“ mit 2000 Tieren der verschiedensten Rassen anwesend sein, um von der vielseitigen und dankenswerten Nutzungsmöglichkeit des Kaninchens ein anschauliches Bild zu vermitteln.

Für jeden, der ernstlich und wirksam an dem großen Aufbauwerk mitarbeiten will, ist darum diese Veranstaltung gleich interessant und lebenswert. Nähere Einzelheiten hierüber teilt der „Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter“, Berlin SW. 11, Rosenplatz 5, auf Wunsch jederzeit gern mit.

Aus der Saarpfalz

Beginn der Weinversteigerungen

Bad Dürkheim, 6. Nov. Den Reigen der pfälzischen Weinversteigerungen 1936/37 eröffnet wie alljährlich der Grünstadter Weinmarkt. Mit der am 19. November in Grünstadt stattfindenden Weinversteigerung beginnen die ersten Ausgebote nach der Weinlese. Für diese erste Versteigerung hatten heute in Bad Dürkheim 15 Mitglieder der Grünstadter Weinmarktvereins ihre Weine zur Probe aufgestellt, wozu sich Weinliebhaber sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Gewächse — 3 Nummern 1934er und 49 Nummern 1935er Weißweine sowie 2 Nummern 1935er sehr schöne Rotweine — fanden seitens der Erschienenen beste Würdigung und Anerkennung. Bei der immer wieder gesteigerten Nachfrage für unterbaardter Weine ist zu erwarten, daß auch dieses Ausgebot der überall bestens bekannten Grünstadter Weinmarktvereinsvereinigung einen stotzen Verlauf nehmen wird.

Bestialischer Familienvater

Frankenthal, 6. November. In letzter Zeit liefen beim Polizeiamt Frankenthal gegen den überbelemundeten, verheirateten Heinrich Rihinger von hier fortgesetzt Magen wegen Kindesmißhandlung ein, ohne daß es gelungen wäre, den Röhling zu überführen. Am letzten Samstag wurde das außerordentlich geborene fünfjährige Tochterchen mit einem Oberschenkelbruch in das Krankenhaus eingeliefert. Die polizeiliche Vernehmung ergab, daß der Vater mit einem Weidenprügel dem Kinde den Oberschenkel zertrümmert hatte. Der bestialische Familienvater wurde sofort verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Piano- u. Flügelfabrik Scharf & Mauk

Erstklassige Fabrikate C 4, 4

Verhängnisvolles Soldatenpielen

Kierlein, 5. Nov. Am Dienstagmorgen tagte die 6. Kompanie von Kierlein. Neben dem bei der Jugend so beliebten Soldatenpielen, nachdem sie vorher in der Nähe des Ortes eine Grube zum Unterschlupf gegraben hatten. Zwei Jungen, den sechsjährigen Sohn des Wingers Franz Schneider und der 13jährige Sohn des Eisenbahners Ludwig Raab, begaben sich in die Grube, als die letzten Minuten einzufallen und die beiden Knaben begruben. Auf die Hilferufe der Spielkameraden eilten in der Nähe weilende Personen herbei und machten sich sofort an das Rettungswerk. Leider konnte der sechsjährige Junge nur noch als Leiche hervorgeholt werden, während der ältere Junge nach Lebenszeichen von sich gab. Sofort angelegte Wiederbelebungsbemühungen hatten bei ihm Erfolg.

Aus Mannheim

Jubiläumskonzert in der Konfordinenkirche

Am kommenden Sonntag, 8. November, feiert der Verein für klassische Kirchenmusik an der Konfordinenkirche sein 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet pünktlich 17.30 Uhr ein Festkonzert statt, bei welchem der Chor die Kantate Nr. 79 von Johann Sebastian Bach: Gott, der Herr, ist Sonn und Schild, zur Aufführung bringen wird. Das Programm bringt ferner große Orgelwerke von Bach und Händel (Orgelkonzert g-moll), ein Brandenburgisches Konzert von Bach, ein geistliches Konzert für zwei Frauenstimmen mit Instrumenten von Christoph Bernhard usw. Ausführende: An der Orgel: Dr. Herbert Haag, Dozent am evang. Kirchenmusikalisches Institut Heidelberg. Gesang: Lucie Schumacher, Sopran; Hilde Staal, Heidelberg, Alt; Hans Kobl, Bad. Chor: Der verstärkte Chor des Vereins für klassische Kirchenmusik. Orchester: Gebildet aus Mannheimern und Heidelberger Künstlern sowie aus Musikfreunden. Leitung: Bruno Penzien.

Mehe fische zur Ernährung

In Klostod findet unter starker Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands die Haupttagung der deutschen Fischerei statt. Große Beachtung unter den zahlreichen Vorträgen fand vor allem das Referat von Ministerialrat Dr. Eichelbaum (Berlin), der über die ernährungs- und fiskalische Aufgabe der deutschen Fischerei sprach.

Am Sonntag geht's in den Kraichgau

Der Odenwaldklub wandert am kommenden Sonntag durch einen Teil des Kraichgautales. Die Wanderung beginnt in Wiesloch-Walldorf und führt zur Gerberstraße nach Wiesloch. Auf diesem Wege bieten sich schöne Aussichten auf den Königstuhl, den Lehen- und Malschberg.

Wanderpreis-Schießen in Mannheim

Der im Jahre 1934 von der Hauptstadt Mannheim gestiftete Wanderpreis kommt am 6. Dezember d. J. zum dritten Male zur Austragung. Verteidiger ist diesmal die Schützen-Gesellschaft 09 e. V., Mannheim-Neuostheim, auf deren Standen auch das Schießen stattfindet.

Der Schleppbetrieb auf den Flüssen

Ein interessanter Vortrag in der Versammlung des Mannheimer Schiffervereins

Ueber die Neuerungen in der Schiffantriebs-technik hielt in der Versammlung des Mannheimer Schiffervereins Dipl.-Ing. Karl Schred einen Vortrag, in dem er a. u. folgendes ausführte:

Zu den letzten Jahren hat der Wunsch, den Schleppbetrieb auf den Flüssen noch rentabler zu gestalten, zu verschiedenen interessanten Erfindungen in diesem Zweige der Technik geführt. Zunächst sei hier der Vektor-Schneider-Propeller genannt. Bei diesem ragen mehrere Flügel aus einem rotierenden Laufschiff senkrecht ins Wasser. Die Drehbewegung erfolgt in einer waagrecht Ebene und zwar drücken die Flügel beim Durchlaufen des vorderen Halbkreises das Wasser nach hinten und erzeugen hierdurch einen Schub nach vorn.

Die Flügel sind einzeln drehbar und müssen, damit sie liberal die richtige Neigung zur Wasserströmung haben, gelenkig werden. Bei einem Vektor-Schneider-Propeller ist ein besonderes Neuheitsmerkmal überflüssig, da durch die Propeller-Flügel der Schub in jeder gewünschten Richtung ausgeübt werden kann. Auch ein Drehen des Fahrzeuges auf der Stelle ist möglich.

Als zweite Erfindung erwähnte der Redner die Kroti-Schrauben-Düse. Bei dieser wird der sonst zwischen Schiff und Schraube entstehende Unterdruck (Sog), welcher bei der freischwebenden Schraube im negativen Sinne

An einem Tag 3000 Milchflaschen verteilt

Die Volks- und Milchküche des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz feierte ihr dreißigjähriges Bestehen

Man kann sich die Frage vorlegen, ob in unserer Zeit, da die NS-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswort in ganz großem Ausmaß die Betreuung minderbemittelter Volksgenossen übernommen haben, die sozialen Einrichtungen des Roten Kreuzes wie etwa Volksküchen und Milchküchen noch notwendig sind.

Freilich sind heute die Aufgaben andere geworden, als etwa zur Gründungszeit, als im Krieg und in den Nachkriegsjahren. Sie sind deshalb nicht weniger wichtig. Und wenn die soziale Arbeit des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz nunmehr im Rahmen des gesamten Hilfswortes geleistet wird, so ist die Entwicklung vom kleinen Verein zum anerkannten Mitarbeiter an den wichtigsten sozialen Aufgaben gewiß ein schöner Erfolg.

Mit ehrlicher Freude sind denn auch die vielen Freunde des Frauenvereins der Einladung zur Feier des dreißigjährigen Bestehens gefolgt, die in der Volksküche überm Redar in der Wipbornstraße stattfand. In den sehr nett ausgeschmückten Räumen wurden die

Gäste herzlich willkommen geheißen. Der Leiter des evangelischen Waisenhauses ließ erst die begabten Kinder einen Chor singen, Fräulein Friedlein sprach einen Prolog, dann gab Frau Hesse, die Vorsitzende des Zweigvereins Mannheim, in netten, teils humorvollen Worten einen kurzen Überblick über die Geschichte der Volks- und Milchküche, die mit der Geschichte unserer Stadt eng verbunden ist.

Siegreiche SA-Männer vor dem Schlageterhaus



Die siegreiche Schützenmannschaft der SA-Standard 171 mit dem Ehrenpreis der Fliegerortsgruppe des Luftsportverbandes Mannheim-Ludwigshafen

Der Betrieb als Lebensgemeinschaft

Vortrag von Prof. Dr. Walter Thomé in der Arbeitsschule der DAF

Am Montag, 2. November, wurde im Rahmen der Arbeitsschule durch Pg. Welsch die Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung eröffnet. Er konnte über 100 Betriebsführer begrüßen und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Interesse an dieser Arbeitsgemeinschaft so groß sei.

sozialismus eine vollständige Wandlung des Denkens herbeigeführt. Nicht das einzelne Individuum, sondern das Volk ist Ausgangspunkt und Ziel aller Betrachtungen und Gestaltungen. Vom Volk aus erhält auch erst der Betrieb einen Sinn und Zusammenhang zum Ganzen.

Unserem Geschlecht ist die Aufgabe zugefallen, die zerstörte Lebensordnung und artgemäße Lebensführung unseres Volkes wiederherzustellen. Das setzt voraus, die Knechtschaft des Kapitalismus zu beenden und den Betrieb vom kapitalistischen Denken zu befreien.

Das Leben eines Volkes offenbart sich in Gemeinschaften innerhalb der Volksgemeinschaft. Das Volk geht seiner Arbeit in den Betriebsgemeinschaften nach. Das ist die neue Lebensform, die der Nationalsozialismus wieder geschaffen hat: aus dem Betriebe, dem Kampfplatz verbissener Parteien, eine echte Lebensgemeinschaft und Lebensgemeinschaft geschaffen zu haben.

Alle Gemeinschaften des völkischen Lebens erhalten trotz ihrer unterschiedlichen Formen im Reim das ganze Leben der großen Volksgemeinschaft: so auch die Betriebe. Das Gestaltungsprinzip dieser Gemeinschaften kann nur Ehre und Freiheit sein. Der Betrieb ist mehr als eine notwendige Einkommensquelle, die erforderlich ist zur Erhaltung der materiellen Existenz des nackten Individuums, notwendig, um sich das „andere“, das „private“, das „schöne“ Leben „leisten“ zu können. Welch ein gefährlicher Gedanke! Dann ist die Arbeit ja nur Last, Not, Mühe, Plage, der Betrieb eine Knochenmühle.

Das Dritte Reich ist ein Reich der Arbeit, Arbeit ist die Lebensmitte und der Lebensinhalt. Denn alles auf dieser Welt entsteht nur durch die Arbeit. Der Betrieb ist die Arbeitsstätte. Weil in ihm die Lebenskraft des Volkes zur Auswirkung und Entfaltung kommt, muß er als wirkliche Lebensgemeinschaft und nicht als Geldfabrik gehalten und behandelt werden.

Jede Lebensgemeinschaft hat ihre Sonderaufgaben zu erfüllen und dadurch mitzuwirken an der völkischen Lebensaufgabe. Aus der Lebensgemeinschaft des Volkes, seiner Art und seinem Lebensraum erwachsen auch dem Betrieb die sinnvollen Aufgaben. So sehen wir gerade diese Betriebsgemeinschaften, wie sie durch den Vierjahresplan in der vordersten Front stehen im Kampfe des Volkes um die Erhaltung seiner Freiheit und Ehre. Der Betrieb ist keine Einrichtung zum Geldverdienen, sondern eine Entlastungsstelle des völkischen Lebens mit ihrem Sinn und Auftrag, wodurch sie eine besondere Einheit bildet, die gehalten und geführt wird von dem wagemutigen Unternehmer, der durchdrungen ist von dem Nationalsozialismus Adolf Hitlers und durch seine Arbeit, die sozialistische Wirtschaft zu verwirklichen.

Mit dem Jubiläum der Küchen ist zugleich das Jubiläum dreier unentwegter Mitarbeiterinnen verbunden. Fräulein Nebel, die ebenso wie die Leiterin der Milchküche, Fräulein Reichel, seit Bestehen der Küchen und wie Frau Willebrandt, die Hauptkassierin seit 25 Jahren, fleißig und tapfer im Dienst des Frauenvereins stehen, wurden von Frau Hesse mit anerkennenden und dankbaren Worten bedacht, Herr Ripper, der gar 40 Jahre als Geschäftsführer dem Frauenverein zur Seite steht, konnte ebenfalls Lob und Anerkennung entgegennehmen. Auch Frau Zierau, die Landespräsidentin des Badischen Frauenvereins, die anschließend Grüße und Glückwünsche überbrachte, dankte den langjährigen Mitarbeiterinnen für ihre Verdienste.

Ein nochmaliges Lied der Waisenkinder, das „Zieg Heil!“ auf den Führer und die beiden Nationalhymnen beendeten die Feier, die mit einem Beisammensein bei Tee und Kuchen ihren gemächlichen Ausklang fand. L. E.

Mannheimer Pilzwanderungen. Am Wochenende werden noch einmal folgende Pilzwanderungen unter Führung von Dr. H. Billekerich zur Durchführung gelangen: Am Samstag nachmittags ist der Treffpunkt am Bahnhof Ostersheim bei Schwetzingen um 14.53 Uhr. Mannheim ab 14.25 Uhr. — Am Sonntagvormittag geht es in den Wald von Raxdorf. Treffpunkt am Bahnhof Raxdorf um 8.47 Uhr. Mit der Rhein-Neckar-Bahn Friedrichsbrücke ab 8.05 Uhr, Ludwigshafen ab 8.20 Uhr. — Am Sonntagnachmittag endlich ist eine Wanderung in Weinheim a. d. B. Treffpunkt am Oberen Tor in Weinheim 14.15 Uhr. Mannheim ab mit der Staatsbahn um 13.10 Uhr, mit der DGB um 13.07 Uhr am Paradeplatz. — Gleichzeitig führt Herr Bruno Walter am Sonntagvormittag eine Pilzwanderung im Käfertal Wald durch. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Karlsruher nördlich Käfertal. Rörchen und Messer nicht vergessen. Fahrräder können eingestellt werden.

Appell der Ortsgruppe Schlachthof

Nach unbemerkter von der großen Masse des Volkes wurde eine kleine Reorganisation in den Reihen der NSDAP vorgenommen. Die großen Ortsgruppen in den Großstädten, die z. T. 40.000 und noch mehr Volksgenossen zu betreuen hatten, wurden aufgeteilt in kleinere Ortsgruppen, denen die Fürsorge von nur noch höchstens 10.000 Volksgenossen obliegt. Ohne Zweifel wird dadurch eine noch engere Verbundenheit der Partei mit der breiten Masse des Volkes hergesteuert, wodurch die soziale wie auch die rein politische Fürsorge viel intensiver gestaltet werden kann. Noch verstärkt wird die Volkserbundenheit der Bewegung dadurch, daß nunmehr auch die bisher für sich arbeitenden Ortsgruppen der NSDAP, DAF, NS-Frauen-schaft den Parteigeschäftsfeldern der einzelnen Ortsgruppen angeschlossen wurden, so daß diese nun Bezirkszentralen bilden, von denen aus die verschiedensten Fragen sozialer und politischer Art innerhalb ihres Bezirkes geregelt werden können.

Klar und deutlich erklärte in längeren Ausführungen der Ortsgruppenleiter der neugebildeten Ortsgruppe Schlachthof, Sturmführer Pg. Maier, in der ersten Mitgliederversammlung der neuen Ortsgruppe den Sinn und Zweck der Reorganisationsmaßnahme. Er betonte aber auch, daß diese Maßnahme nur dann sich erfolgreich auswirken kann, wenn die Parteigenossen noch mehr als bisher sich einsetzen in ihrer politischen Aufklärungsarbeit, in ihrem sozialen Wirken und nicht nachlassen in ihrer Wachsamkeit gegen Breitschreiber, Hamsterer und sonstige Saboteure des deutschen Wiederaufbaues. Nach Regelung einiger Fragen interner Art und der Ortsgruppenorganisation schloß der erste Appell der Ortsgruppe Schlachthof mit dem „Zieg Heil!“ auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied.

Zu bemerken ist noch, daß sich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Schlachthof am Rhein-däuserplatz in den Räumen der früheren Wirtschaft „Drei Falken“ befindet. Die Geschäftsstunden werden noch bekanntgegeben.

„Fritz-Schuhe“ tragen schafft Wohlbehagen

Wegen Meineids auf der Anklagebank

Der dritte Tag der zweiten Schwurgerichtstagung / Gegen eine Frau wurde auf ein Jahr Gefängnis erkannt

Nachdem die ersten beiden Verhandlungen der 2. Schwurgerichtstagung, vor allem die Verhandlung gegen Peter Seithel unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Peters geraume Zeit in Anspruch, so war der 3. Tag zwei Verhandlungen vorbehalten, deren Erledigung einen geringeren Aufwand an Zeit und Zeugen erforderlich machte.

Angeklagt war die 47 Jahre alte Margarete Start, geb. Oberst, aus Weinheim wegen Meineids. Die Angeklagte hat in dem Ehescheidungsprozess der Frau Anna B. gegen ihren Mann, in dem sie am 12. Mai 1936 als Zeugin vernommen wurde, der Wahrheit entgegen unter Eid erklärt, mit B. keinen Verkehr gehabt zu haben.

Die Angeklagte, die am 31. Oktober 1889 in Weinheim geboren ist, war eine gute Schülerin, lernte während des Krieges ihren Mann kennen, den sie 1918 heiratete. Der Mann hatte zuerst eine gute Stellung, verlor sie aber und wanderte schließlich 1930 auf Jureben seines Bruders nach Amerika aus, der ihn aber dann in Amerika sich selbst überließ. Die Frau war mit ihrem Kinde allein zu Hause geblieben. Die Frau, die nicht in den besten Verhältnissen lebte, war sehr anspruchsvoll, so daß sie nach einer klüchtigen Begegnung mit einem Freunde ihres Mannes ein Verhältnis mit dem zu der Verhandlung als Zeuge geladenen Johann B. einging. Dieses Verhältnis bestand von 1932 bis 1936. B., der zuerst in einer beruflichen Tätigkeit zu der Angeklagten kam, erzählte dann, daß er mit seiner Frau nicht auf lebe und sich vielleicht auch scheiden lassen wolle. So lernten sich die beiden näher kennen und diese Bekanntschaft wuchs sich zu einem regelrechten Liebesverhältnis aus. Die Angeklagte brachte sich während dieser Zeit durch Vermietung eines Zimmers und kleinere Arbeiten durch.

Die Anklage warf der Beschuldigten nun Meineid wegen der falschen Aussagen im Ehescheidungsprozess B. vor. Obwohl sie auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht und auf den Umstand hingewiesen wurde, daß sie das Zeugnis verweigern könne, machte sie falsche Angaben. Sie gab an, von B. lediglich beschenkt worden zu sein, und obwohl sie auf und ab mit ihm stand, sei nichts Unsitliches zwischen ihnen vorgefallen. Sie habe sich nicht unzüchtig berühren lassen, auch habe sie keinen Verkehr mit B. gehabt. Eines Abends sei er zu ihr gekommen und habe gesagt, daß er seinen Haushalt verlassen wolle. Er habe dann im Zimmer des Mieters geschlafen, ebenso einmal, als er betrunken zu ihr kam. Etwas Unsitliches sei nicht vorgefallen. Auch habe sie ihn immer ermahnt, nach Hause zu gehen.

In der Verhandlung gab die Angeklagte nun an, daß sie aus Scham gelogen habe und bezwecken wolle, daß B. sich mit seiner Frau wieder verführe. Dem entgegen stand allerdings, daß sie trotz des Ehestandnisses des B., der zugab, mit ihr verkehrt zu haben, und trotzdem ihr dieses Geständnis verlesen wurde, immer wieder behauptete, daß sie alles nicht wahr, das könne B. gar nicht sagen und sie verlange eine Gegenüberstellung mit ihm.

Bei seiner Vernehmung erklärte B., der seinerzeit bei der Verhandlung hörte, daß die Angeklagte falsche Angaben machte, er habe gedacht, daß die erste Vernehmung der damaligen Zeugin nur informativ gewesen und nicht unter Eid erfolgt sei. Deshalb habe er geschwiegen. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. G. S. H. m. n., führte aus, daß vom ärztlichen Standpunkt aus wenig zu sagen sei. Die Angeklagte habe viel geweint und sich heiß Vorwürfe gemacht, und die üblichen Ausreden, welche Frauen bei Gericht gebrauchen, daß sie noch nie vor Gericht gewesen sei, benutzte. Als sie geschworen hätte, sei es ihr wie Schuppen von den Augen gefallen. Sie sei eine ordentliche und intelligente Frau; aber sie gehöre zu den stark triebhaften Menschen. Zur Zeit der Eidesleistung hätte sie sich in einem körperlichen Zustand befunden, der die Möglichkeit einer verstärkten geistlichen Spannung als wahrscheinlich annehmen läßt. Für ihr Tun sei sie voll verantwortlich.

Der Vertreter der Anklagebehörde, 1. Staatsanwalt Dr. Sauer, führte aus, daß die Schuldfrage einwandfrei geklärt sei. Die Angeklagte habe einen falschen Eid geleistet. Sie besand sich hierbei in einer Zwangslage, denn auf der einen Seite wollte sie dem Gericht die

Wahrheit sagen, auf der anderen Seite sich selbst des Ehebruchs beschuldigen, so daß die Anwendung des § 157 gegeben sei. Die Ermittlungen haben ergeben, daß sie eine ordentliche und fleißige Frau sei, alles Dinge, die zu ihren Gunsten sprächen. Aber, da sie mit großer Hartnäckigkeit und festem Entschluß die Unwahrheit gesagt habe, müsse sie eine Zeltion erbalten, damit sie merke, wie sie sich gegen die Belange der Allgemeinheit vergangen habe.

Eine Ermäßigung um mehr als die Hälfte der Mindeststrafe von 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis hielt der Staatsanwalt nicht angebracht und beantragte somit eine Strafe von 13 Monaten und 15 Tagen Gefängnis. Die Untersuchungsfrist könne teilweise in Anrechnung gebracht werden.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Meyer, bat das Gericht, um größtmögliche Milde und plädierte auf eine Strafe, die der Schuld der Angeklagten entspreche.

Das Gericht kam dann zu folgendem Beschlusse: Die Angeklagte Margarete Start aus Weinheim wird wegen Augenmeineids zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. 3 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet, die Kosten hat die Verurteilte zu tragen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schöerlin, daß die Heiligkeit des Eides geachtet werden müsse, denn damit stehe und falle die Rechtsprechung. Die Ermäßigungen, die der § 157 des Strafgesetzbuches bisher gestattete, bestehen heute nicht mehr, so daß auf eine höhere Strafzumessung erkannt werden müsse.

Zu Gunsten der Angeklagten habe das Gericht berücksichtigt, daß sie alleinlebend und nicht verheiratet war. Außerdem halte man ihr zugute, daß sie sich zur Zeit der Eidesleistung in einem körperlichen Zustande befand, der eine besondere Gemütsregung zur Folge gehabt haben könnte.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Die Strafe des Schwurgerichts Frankenthal wurde gemildert

Die Sitzung des Mannheimer Schwurgerichts über die wir in der Frühauflage berichteten, nahm in den späten Abendstunden des Donnerstag ihren Fortgang. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Klitzinger, Speyer, wandte sich in temperamentsvollen Ausführungen gegen die „Unterstellungen“ des Staatsanwalts und plädierte auf Freispruch. Er hielt die Frage der Notwehr für gegeben und beantragte die Freisprechung des Angeklagten, vorsorglich der Anwendung des § 51, 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit). Das Gericht zog sich dann — es war 21.45 Uhr geworden — zur Beratung zurück.

Bei der Verhandlung war die Kardinalfrage zu prüfen, ob der § 51, 1 angewandt werden könne, ob der Angeklagte in der Lage war, seinen Willen zu dirigieren. Das Gericht hat die Frage verneint. Das Gericht nimmt an, daß Seithel von Bader angegriffen worden ist. Seithel hat jedoch das zu Abwehr erforderliche Maß überschritten, denn er hätte um Hilfe rufen können. Die Notwehr durch das Messer war nicht geboten. Man kann nicht sagen, daß der Angeklagte aus Furcht, Schreden oder Bestürzung gehandelt hat, denn

er war durch die Worte Baders auf ein noch mäßigeres Zusammenstoßen vorbereitet. Das Gericht sah eine strafbare Abwehrhandlung des Angeklagten und erblickte in dem sechsmaligen Stechen den Tötungsvorsatz. Mildernde Umstände mußte das Gericht ablehnen, ebenso die Anwendung des § 213. Zugunsten des Angeklagten nahm das Gericht eine verminderte Zurechnungsfähigkeit durch eine Bewußtseinsstörung an und erkannte deshalb wegen Totschlags um 23.25 Uhr auf folgendes Urteil:

Der Angeklagte Peter Seithel wird wegen des Verbrechens des Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Das zur Tat benutzte Messer wird eingezogen. Die Kosten des Verfahrens hat der Verurteilte zu tragen. Die Untersuchungshaft wird aufrechterhalten.

Dadurch, daß man feststellte, daß eine Angriffsbehandlung des Bader vorgelegen haben muß, wurde die vom Schwurgericht Frankenthal ausgesprochene Strafe gemildert.

Schweden und die Ostsee

Ein interessanter Vortragsabend der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik

Durch die Bolschewisierung Russlands und die damit verbundene Beunruhigung Europas ist die Stellung der Ostseestaaten heute wichtiger denn je. Nicht den geringsten Zweifel läßt Sowjetrußland über seine Absichten. Erst vor kurzem brachten wir im „Saltenkreuzbanner“ einen Artikel über die geheimnisvollen Flieger, die über Finnland gesehen wurden, und die sich als russische Flugzeuge entpuppten, die Stützpunkte und Landstellen in dem seenerreichen Gebiet Finnlands suchten. Auch über Schweden wurden des Nachts Lichter beobachtet, die in großer Höhe am Himmel dahinjagen. Diejenigen die nicht alle werden und auch am hellen Tage die Schlafstühle über die Ohren gezogen haben, deuteten diese Lichter als irgend eine Naturerscheinung, während andere besser informiert waren und von russischen Fliegern sprachen. An seinen Grenzen schafft sich Sowjetrußland riesige Aufmarschgebiete, in denen die bis an die Zähne bewaffnete Rote Armee des Reichens zum Ausdruck tritt. Nur allzu deutlich sind diese Zeichen, und Deutschland vor allem hat der heuchlerischen Bolschewismus die Waage von seiner asiatisch-jüdischen Frage gerissen und die Welt aufhorchen lassen über die Gefahr, die ihr von Moskau droht.

In diesem Zusammenhange ist es reizvoll, einmal einen Blick auf die Länder zu werfen, die unmittelbar von der bolschewistischen Gefahr betroffen werden und die durch ihre Lage

mehr oder weniger durch die Söldlinge des Weltjudentums bedroht sind. Das sind die Staaten an der Ostsee, vor allem Schweden und Finnland. In der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik, Gruppe Mannheim, sprach nun am Mittwochabend Frau v. Schenk, eine gebürtige Schwedin, über das Thema: „Schweden und die Ostsee“.

Ausgehend von einem weitaußholenden geschichtlichen Rückblick, der Schweden auf der Höhe seiner Macht als Beherrscher der Ostsee und als Besitzer von Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Russland, Ingermanland, Pommern, Wolin Usedom und Stralsund zeigte, kam die Rednerin auf das heutige Schweden zu sprechen, das heute 6 Millionen Einwohner zählt. Außer diesen 6 Millionen befinden sich in Amerika etwa 2 Millionen Schweden. Die Werke des 18. und 19. Jahrhunderts brachte Schweden nicht die einschneidenden Folgen wie Europa, da die tiefgreifenden sozialen Unterschiede in anderen Ländern in Schweden keine Basis fanden. Landwirtschaft und politische Entwicklung bedingen es, daß der freie Bauer das Kernstück des Landes stellte und noch stellt. Diesem freien Bauernstand verdankt Schweden seine unverdorbene Frische und Bodenständigkeit. Es ist der Träger der politischen Tradition; der nordische Industriearbeiter soll allerdings dabei nicht ausgenommen sein. Wesen und Charakter sind durch eine

militärische und beamtete Oberschicht im Mittelalter heute noch beeinflusst. Im Abkommen der Ostseestaaten wurden die bestehenden Grenzen anerkannt. Heute finden wir neun Küstenstaaten gegenüber vier vor dem Kriege an der Ostsee. Wohl ist heute noch Schweden gegen seinen Urfeind Rußland durch natürliche Grenzen geschützt. Aber durch die Technik wurden die Entfernungen erheblich verkürzt, so daß es auch in Schweden nicht an wärmenden Stimmen fehlt, die auf diesen Umstand hinweisen. Groß ist die Verantwortung der Staaten am Sund. Schweden ist dabei der vom Schicksal äußerste Schlüsselhalter der Ostsee, Rußland ist heute die stärkste Macht an der Ostsee und unerschütterbar. Es bereitet auch hier sein Aufmarschgebiet vor, in dem wohlüberlegt die Rote Armee steht und die Nachbarn nicht im Ungewissen über seine Absichten läßt. Das Verhältnis zwischen Schweden und Deutschland war allein schon durch die gemeinsame Front gegen Rußland im Kriege ein sehr gutes. Die uralten kulturellen und verwandtschaftlichen Beziehungen beider Länder lassen die Bindungen enger werden. Auf alle Fälle müßten auch in Schweden, das mit noch anderen Ostseeländern der Schläfer an der Ostsee genannt werde, alle Anstrengungen gemacht werden, um die Ostsee als germanisches und freies Meer zu erhalten.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik, Dr. Preusch, dankte der Rednerin für ihren Vortrag, an den sich eine rege Ansprache anschloß.

Die Polizei meldet:

Manche lernen es nie. Obwohl nunmehr jedem Verkehrsteilnehmer die Verkehrsregeln bekannt sein müßten, scheinen sie doch viele zu ihrem eigenen Schaden entweder noch nicht zu kennen oder in leichtfertiger Weise nicht zu beachten. Dies trifft insbesondere bezüglich der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zu. So ereigneten sich auch am Donnerstag wieder zwei Verkehrsunfälle, die beide auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen sind. Die beiden schuldigen Fahrer erlitten hierbei Verletzungen und einer derselben mußte nach einem Krankenhausaufenthalt verstorben.

Beitragen am Steuer. In der Nacht zum Freitag fuhr der in Heidelberg wohnhafte Guad Henz, obwohl er unter erheblicher Alkoholwirkung stand, mit einem Personentransportwagen durch verschiedene Straßen der Innenstadt. Der verantwortungslose Fahrer wurde vorläufig festgenommen und das Fahrzeug sichergestellt.

Führung in der Städtischen Kunsthalle. Am Samstag, 7. November, 15 Uhr, wird Direktor Dr. Passarge durch die Ausstellung „Deutsche Werkkunst der Gegenwart“ eine Führung abhalten. Der Eintritt ist frei.

Handharmonika im Rundfunk. Der Hohner-Handharmonika-Klub „Reinhold“, Mannheim, ist vom Reichsfunkverband Stuttgart am Dienstag, 10. November, von 19 bis 19.45 Uhr, verpflichtet, einige Musikstücke durch den Rundfunk zu senden zu bringen. Es ist erfreulich, daß dieser Klub der erste aus Ludwigshafen ist, der einige Musikstücke durch den Rundfunk bringt. Die Uebertragung erfolgt von Mannheim aus. Die Leitung liegt in den Händen des Harmonika-Lehrers Josef Diehl jr.

Geschäftsjubiläum. Hr. Berg, Möbel- und Polstergeschäft, Mannheim, Schwebinger Straße

Genauere Zeit und schönes Gesicht
das ist die **Uhr**
von **Wilhelm Braun**
Mannheim, O 7, 16 (Wasserturmecke)

126. konnte dieser Tage sein 25jähriges Geschäftsjubiläum sowie sein Meisterjubiläum feiern. Hr. Berg zählt zu den ältesten Zurenten des „Saltenkreuzbanner“.

Vortrag im Planetarium verlegt. Die Zeitung des Planetariums teilt mit, daß der zweite Experimentalvortrag über die Physik im Verteebarwesen auf Freitag, den 13. November, verlegt wird.

Winter-Mäntel
28.- 35.-
38.- 44.-
48.- 52.-
59.- 6.-

Radlicht
Dynamos 2.95, 3.95, 4.95, 5.80
Scheinwerfer 0.75, 1.25
PENN
Ou 4, 7

Küchenwaagen
Fleischhackmaschinen
Kaffeemühlen
Bügeleisen
Wärmflaschen
Abolf **Pfeiffer**
K 1, 4

Küche
neues Modell
Büf, 100cm, m. Innen-schicht, voll abge-sperzt, Tisch, 2 Stühle, Hocker, zus. 158.-
Eherstandsbüfchen 1 Kinderbüfchle
Möbel-Dietrich
E 3, 11

Fahrradlicht
Dynamos 2.75, 3.95, 4.75, 5.50
- 6.00, 7.50 -
Scheinwerfer, spitz-85
Batteriebündeln -80
Martin
Waldhofstr. 7

Schreibe geräuschlos
mit **CONTINENTAL SILENTA**
Die Spitzenleistung der Wanderschrift
BUCHER
L 1, 2
RUF 24221
MANNHEIM

Suprema-Fahrradlicht
Dynamos 2.75, 3.95, 4.75, 5.50
- 6.00, 7.50 -
Scheinwerfer, spitz-85
Batteriebündeln -80
MOHNER
N 4, 10 u. 1, 7
Breite Straße

Maiac-Mack
P 4, 11-12 (Strohmarkt)

Rohmöbel
Schränke eintür. 25.-, zweit. 35.-
dreitür. 65.-, Kommode 23.-,
Nachtschöbe 10.- usw.
Möbellager
H. Baumann u. 1, 7 Breitestr.
im Mannh. Wk. Genaue Adresse achten!

Doch ärgerlich-
meltschöne Krokodill-Tasche voller Tinten-
fleckel, der kleine Fehler am Füllhalter kann großen Schaden anrichten. Dasum wort mit ihm zu
Fahlbusch
im Rathaus.

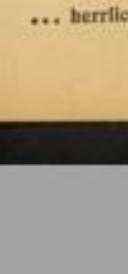
Friedr. Schlemper
Mannheim
G. 4, 15
Fernruf 227 48

Perser Teppiche
Golgambitzstraße 1
Bausback
N 1, 10, Ruf 2646

Ohne Werbung kein Erfolg!

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Karl W. Engerer. — Schrift vom Dienst: Helmuth Wink, Verantwortlich für Politik: Dr. Wilhelm Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Engerer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Engerer; für Kommunales und Bewusstseins: Friedrich Karl Engerer; für Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: I. B. Dr. W. Engerer; für Unpolitisches: Fritz Engerer; für Lokales: Karl W. Engerer; für Sport: Julius Engerer; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neffsha, Berlin SW 68, Charlottenstr. 159. Anbdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönig, Mannheim
Druck und Verlag: Saltenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Gammel-Str. 304 21.
Für den Anzeigenenteil verantwortlich: Karl Geberting, Wdm.
Juriert ist Preiskliste Nr. 6 für Belamantische (einzig, Weinheimer und Schwebinger Ausgabe) gültig.
Wesam: D. M. Monat Oktober 1936 . . . 47 817
haben:
Mannheimer Ausgabe . . . 37 828
Schwebinger Ausgabe . . . 6 306
Weinheimer Ausgabe . . . 3 653

Jun
Ein
Als uns
das wir sta
wir alle au
richtige Vor
wie es unte
sagte: „Ged
mit der Ern
und ich hab
Am nächst
10.30 Uhr m
dem Bauere
süß gelick
Der Luft
Griebenwo
Dann fro
hären. Unse
ten wir los
denn Sunag
Der Kar
schmecken
mit der man
„Da k
thronten w
frohden Lieb
über die Fel
Dann gin
madelbände
muhte auf
alle sortier
kleine, Unse
Kartoffeln u
Züchtes als
töffel fänd
den Nord b
gen, daß er
ja sehr gro
große sande
Zimmerlin
Wir räum
das Feld be
die Kartoff
wurde dann
drot und W
Edneü gl
den bis zur
hatten wir
geladen und
Pause. Ein
auf uns.
Am Karfo
Dieker Za
uns frisch
von der Luft
Wir frag
brauchen fö
... herrlich



Jungmädel helfen beim Kartoffelausmachen

Ein Tag beim Bauern — wie ein Mannheimer Jungmädel ihn erlebte und in Wort und Bild wiedergibt



Als uns unsere Untergaulehrerin erzählte, daß wir Kartoffeln ausmachen dürften, horchten wir alle auf und freuten uns mächtig. Aber eine richtige Vorstellung davon hatten wir nicht. Als wir es unserer Mutter erzählten, lachte sie und sagte: „Wohr nur fort, die Bauern wölwen auch mit der Ernte fertig sein und haben Hilfe nötig, und ich habe zwei weniger zum Essen.“

Am nächsten Staatsjugendtag fanden wir um 10.30 Uhr mit großer Eiligkeit und Kopfstuch vor dem Bauernhof. Der Bauer stand am Toreingang und begrüßte uns: „Wo, da komme meine fünf Helferinnen!“

Der Aufstakt: Kartoffelsalat und Griebenwurf

Dann fragte er gleich, ob wir schon gegessen hätten. Als wir etwas von Essen hörten, würeten wir sofort ein Hungergefühl im Magen, denn Jungmädel haben immer Hunger.

Der Kartoffelsalat und die Griebenwürst schmeckten herrlich; das war eine Grundlage, mit der man auf das Feld gehen konnte. Bald

willig helfen, unsere Führerin würde uns sicher auch wieder freigeben. Der Bauer war damit einverstanden. Am nächsten Samstag und die ganze kommende Woche waren wir Tag für Tag beim Bauern und halfen ihm, seine Kartoffeln beimbringen. Wir durften dabei viel Schönes

erleben. Um 6 Uhr wurde immer ein großes Kartoffelfeuer angezündet und wir warfen die Kartoffeln in die Glut. Dann haben wir sie herausgeholt und aufgegessen. Herrlich schmeckten die gebratenen Kartoffeln, so gut, daß die Beria und die Eise voller Heißhunger sie mit der Schale aßen und dann ganz schwarze Schnurräbke hatten.

Nach der Schule — in den Landdienst

Wenn wir abends nach Hause kamen, machten wir das ganze Haus unsicher. Wir gingen in den Stall und schauten beim Melken zu. Wir durften sogar selber die Küben melken. Beim letzten Wagen, den wir beimelken, ging es besonders lustig zu. Unsere Bäuerin sagte uns, wir müßten einen Kranz aus Kartoffelkraut machen. Singend und stolz fuhren wir so den letzten Wagen heim.

Und wenn wir aus der Schule kommen, geben wir alle zum Landdienst, dann helfen wir auch bei der Getreideernte, im Heu, in Haus und Stall, das wird sicher schön!



... ein kräftiges Nachtessen wartete schon auf uns

Wir arbeiten bei den Stadtrandfiedlern

Mannheimer Jungmädel treten zum „Pugen“ auf dem Waldhof an

„Wir werden am nächsten Staatsjugendtag zu den Stadtrandfiedlern auf den Waldhof fahren!“

„Was wir dort tun wölwen? Keine Besichtigung! Wir wölwen ihnen helfen! Ihr wißt alle, daß es viel Arbeit gibt, wenn eine große Kinderkrippe da ist. Da wölwen wir nun den Müttern dieser kinderreichen Familien zeigen, daß wir Jungmädel auch schon allerhand leisten können.“

So ähnlich sagte Ruth zu uns, und dann erklärte sie, was wir mitbringen müßten: Schürze, Verpflegung usw.

Am nächsten Samstag treffen wir 120 Jungmädel um 8 Uhr an der Adolf-Hitler-Brücke. Nur ein paar Mädel fahren mit der Straßenbahn, die andern sind mit dem Rad angetreten.

Unsere „Straßenbahnfahrer“ sind schon da, als wir am Freibadplatz ankommen. Die Mädel werden untergebracht, und dann bringen die Jungmädel der Zieblung ihre Wünsche vor. Die kamen nämlich als „Abgeordnete“ der Mütter. Ein Jungmädel fordert neben Mädel zum Wägelin an, andere wölwen Mädel zum Kinderhüten. Eine ganz Kleine will eine „Große“ zum Kochen und schließlich schließlich mit unserem arbeits Jungmädel ab.

Die meisten Mädel werden aber zum Pugen gebraucht, und es dauert nicht lange, da werden

welken und erfrorenen Blumen abgeschnitten.“

So wübelt es bei Fragen und Antworten durcheinander, und es dauert eine ganze Weile,



... wir nehmen Abschied

bis die Verse von Wilhelm Busch beherzigt werden:

„Zum Schluss jedoch nicht zu vergessen:
Hauptächlich dient der Mund zum Essen.“

Wir geben dann mit den Jungmädeln der Ziebler in ihr Heim. Es wird ein Märchen vom Gispitz Stegreiffpiel dargestellt. Da macht eine von uns den Gispitz, der an allem etwas auszusprechen hat und die arme Wäuelfamilie verjagt.

Und dann kommt der Frosch daher und nimmt seine Wohnung bei dem Hlegenspitz, er ist nicht ängstlich wie die arme Wäuelmutter, und wenn der Gispitz vor lauter Wut über sein Benehmen auch bald erstickt, drum singt er doch unentwegt voll Heiterkeit sein Frochlied: „Zimmer feucht und immer grün, vom Gispitz der



Jungmädel nimmt die Kleinen in Obhut

nur noch 20 Mädel da, die „arbeitslos“ sind. Aber die wissen sich zu helfen. Sie gehen von Tür zu Tür und fragen nach Arbeit und finden sie auch. So ist nach ganz kurzer Zeit kein einziges Jungmädel mehr auf der Straße zu sehen, dafür wird aber in den Häusern von fleißigen Jungmädelhänden mächtig zugegriffen. Und gerade die Zeit im Fluge, um 1 Uhr müssen wir uns wieder am Freibadplatz zusammensinden, um zu „füttern“. Natürlich hat jede von uns so viel erlebt, daß sie es unbedingt noch schnell erzählen muß.

„Ich habe Treppen und Wöden gepust!“ —
„Reinlich, waren me'ne Leute nett.“
„Ich mußte unbedingt noch mit ihnen frühstücken, sonst wären sie direkt beleidigt gewesen.“
„Ich habe vier Kinder gebütert!“
„Ich habe im Garten geholfen, wir haben die

Quappen, duppen wir durchs Leben hin —
Füße, wie die Lappen!“

Und dann freuen wir uns alle, wie der Gispitz vom Sonnenstrahl besiegt wird. Viel lustiger wieder singen wir noch, und die Waldhofer Jungmädel sind so begeistert, daß sie uns gar nicht mehr fortlassen wölwen.

Wir hätten auch noch gern so eine Weile weitergespielt, aber ein paar von unseren Wädeln haben keine Lampen an ihren Wädern, und so nehmen wir denn von unseren Kameradinnen von der Zieblung Abschied und sie winken uns solange, bis auch das letzte Mädel ihren Wädeln entschwinden ist. Wir aber fahren sehr froh und begeistert nach Hause zurück.

Alter Bauernspuch

Gott geb ein gut Gewissen
Und einen täglichen Wissen
Und einen fröhlichen Trunk,
Leiglich einen seligen Sprung
Von hier bis ins ewige Leben;
Da will ich stets nach streben.

Beim Heppheimer Höhlenbewohner

Wer geht mit uff Fahrt? Mit Jungmädeln natürlich alle. Jedo geht do gern mit, des ist doch a e Freud, uff jebt Burg zu steigen un in de Jugendberga zu schloofe und zu loche, do gibts doch nix Schöneres.

Wer do have mer mol was ganz außergewechentliches erlebt. Ich verzeiht sich glet, norre mol Geduld. — Achtung! Jetzt uffgebah!

Also, mer ware mit de Hilfe uff Fahrt, in Heppene an de Bergstroph. Sun de Jugendberga aus sin mer morgens schon fortgange un have e Effe glet mitgename. Uns hats natürlich alle ganz wunderbar geschmeckt. Nooch in Effe have mer noch geschloofe, e hot so schä die Sunn gsheunt, un mer ware alle arg froh.

Uff ämol kummt do en Mann geloffe un glockt in äm fort mit seum Feldstecher iverd Tal niwer. Do have mer den astrot, was er do guckt. Do hot er uns verjählt: „Do drine uffm näschte Berg wohnt de Hehlebewohner vun Heppene.“ Wier jetzt hätter emol sehe solle, wie mir so schnell uff ware un fort un do drine. Denn so en Hehlebewohner hot noch feeni vun uns gsehe ghabt. e hot nit lang gedauert, do ware mer drine. Wir ware vorne Schild gschtanne un do war druff gschriwe: „Zutritt verboten, Rädezahl.“ Ja, was war denn des, mir wölle doch unbedingt do nei.

Ware mer vielleicht so zehn Minute do gschtanne un have net gewiht, was mache, do uff ämol kummt äner de Abhang runner gerennt. On seine lange locksche Door have mer glet den Hehlebewohner gefennt. Der hot so e Seppelsdos angahbt, un so e paar äschde Hitemefandale. Glet wölle e paar, wo vorne dro gschtanne sin, e bissel zurückgehe, do war er aber schon vor uns gschtanne. Er hot uns astrot, ob mer do unne uff sein Grundstück ruffstanne ware un ob mer sei Hehl besichtige wölle. Wier mer ware uff ämol e bissel verdatert. In die Hehl nei sin mer dann nit gange, weil er Eintritt verlangt hot. Wier gsehe have mern un schä wars, arg viel gelacht have mer vorher. For e paar Tag dat ich schon emol in so ner Hehl wohne, aber norre mit de Jungmädel. For nit aach? Des war sicher floor!

Hex.

Wir halten die Grenze

Wir stehen auf Grenzwehr, ihr Jungen,
Dies Wort bedeutet Pflicht,
Darum, wenn eure Lieder verklingen,
Vergesst des Eides nicht,
Den wir unter Sternen geschworen,
Bei heiliger Flamme Schein —,
Sagts laut allen feindlichen Ohren:
Deutsche wölwen wir sein!
Wir stehen auf Grenzwehr, ihr Jungen,
Das Wort bedeutet uns Pflicht,
Und wenn unsere Lieder verklingen —,
Vergesst den Eid wir nicht,
Den wir unter Sternen geschworen,
Bei heiliger Flamme Schein —,
Sagts laut allen feindlichen Ohren:
Deutsche wölwen wir sein!
Wölwen den Posten halten,
Auf dem wir nun einmal stehen,
Und — sagt es des Schicksals Wälten —,
Mit Ehren zugrunde gehn!
Fritz Kutschera.

Wir stehen im Dienst: stolz und froh

Auch im Kleinen stark sein / Unser Weg geht geradeaus

Der Jungmädel-Gemeinschaft ist es erst um ihre Sache. Wir wissen alle, daß wir nötig sind in unserem Dienst und tun ihn deshalb stolz und froh. Und weil wir noch so jung sind und so viel starkes Leben in uns spüren, deshalb führt uns die innere Begeisterung den Weg. Wir zwingen Hindernisse zu Boden, weil wir als junge, neue Menschen kommen und gerade und aufrecht sind.

Was wir erobern wölwen? Alles, was uns stark macht und vorwärts bringt, alles, was unser Dienst, der für den Führer ist, von uns fordert.

Weil aber der beste Dienst, den wir ganz Jungen leisten können, der ist, daß wir uns selbst für diese neue Zeit zu starken, tätigen Menschen formen, deshalb arbeiten wir vor allem an uns selbst.

Dabei soll uns nichts laben werden lassen. Es mögen noch so viele uns nicht verstehen: die müssen wir eben immer wieder mit uns reden. Wer uns aber nicht folgen kann, der soll uns auch nicht hindern dürfen; den lassen wir hinter uns.

Wir wissen alle, daß unsere Arbeit oft schwer ist. Aber gerade darum, weil wir stark geworden sind in einer ganz ernsten Arbeit, können wir so froh und mutig sein. Wir haben Grund, stolz, froh, strahlende Menschen zu werden, wenn wir dienen einem großen Werte.

So haben wir Tag für Tag in dieser Arbeit. Zu Hause, in der Schule, überall tragen wir diesen Geist unseres jungen Bundes hin, und bis in die allerkleinsten Dinge des täglichen Lebens hinein soll man uns an unserem Weien erkennen.



„Da kommen meine vier Helferinnen!“

thronen wir oben auf dem Wagen, und unsere frohen Lieder schallten durch die Straßen und über die Felder von Hederau.

Dann ging an die Arbeit. Mädel Jungmädelhände lasen die Kartoffeln aus. Was mußte gut achtgeben; die Kartoffeln wurden alle sortiert in gute, schlechte, in große und kleine. Unser Bauer sagte uns, wenn er die Kartoffeln verkaufen würde, so wölle er nichts Schlechtes anbieten. Und wenn wir eine Kartoffel fänden, die so groß sei, daß sie nicht in den Korb gese, dann sollten wir sie ihm bringen, daß er sie uns entzwei habe. Es waren ja sehr große Kartoffeln dabei, aber so eine große fanden wir trotz eifrigem Suchen nicht. Immerhin hatten wir unseren Spaß damit.

Wir räunten das viele Kartoffelkraut, das das Feld bedeckte weg, damit der Bauer besser die Kartoffeln ausbauen konnte. Um 5 Uhr wurde dann gebütert, es gab Kaffee, Butterbrot und Kefel. Das schmeckte ganz herrlich!

Schnell gingen noch die nächsten zwei Stunden bis zur Heimfahrt herum. Um 8.30 Uhr hatten wir zwei große Wagen voll Kartoffeln geladen und müde, aber vergnügt ging es nach Hause. Ein kräftiges Nachtessen wartete schon auf uns.

Am Kartoffelfeuer

Dieser Tag war schön gewesen, wir fühlten uns frisch und hatten ganz heiße, rote Wäden von der Luft.

Wir fragten den Bauern, ob er uns noch brauchen könne, wir wölwen ihm so gern frei-



... herrlich schmeckten die gebratenen Kartoffeln

Das romantische Abenteuer / Skizze von Hans Wörner

Der junge Postassistent, um den es sich hier handelt, trägt den Namen Herbert Ernst Joachim Tennigkeit. Es mag kluge Menschen geben, die aus diesem Namen schon festzustellen vermögen, daß sein Träger einen ausgeprägten Sinn für Romantik haben müsse.

Herbert Ernst Joachim Tennigkeit arbeitet an einer der größten Postanstalten des Reiches. Die Pakete gleiten auf Röhrenbändern zu den Verladerrampen, und die Automobile springen von selbst an, wenn ein Postzug sich der Stadt nähert.

Und in diesem Postamt arbeitet Herbert Ernst Joachim Tennigkeit mit seinem ausgeprägten Sinn für Romantik. Er hatte, als diese Geschichte sich ereignete, den Schalter M bis O für postlagernde Briefe. Diese Briefe wurden durch eine vollautomatische Sortiermaschine mit eingebautem Straßensortierer in ein fünfshundert Gefache umfassendes Regal verteilt.

Tennigkeit war selten überbeschäftigt. In gut organisierten Betrieben ist niemand überbeschäftigt, das kommt nur in rationalisierten Unternehmen vor. Tennigkeit hatte laufend zu tun, aber er war in der Lage, sich bisweilen etwas dabei zu denken. Und er dachte dann meistens an die Mädchen, die gewissermaßen seine Stammkunden waren.

Um so mehr sorgte er sich um fünf oder sechs junge Mädchen, die ihre Stimmen immer zum Klustern dämpften, wenn sie die Schiffe nannten, unter der sie einen Brief erwarteten, die ihre Post etwas hastig an sich nahmen und das Postamt schnell verließen. Oft hielt er ihnen die Briefe schon um die Stunde bereit, in der sie zu kommen pflegten. Dann sah er da und versuchte, sich von der Aufschrift ein Bild des Absenders zu machen. Es gelang ihm immer, sich den Mann — denn es handelt sich in solchen Fällen immer um Männer — vorzustellen, sympathisch oder unsympathisch. Aus den Zeitabständen, in denen die Briefe kamen, urteilte er über den Reichtum an Gefühlen, den sie bargen.

Und so lag der Fall auch bei „Liebe 77“. Das war die Schiffe, nach der zwei Monate lang eine sehr hübsche junge Dame fragte. Sie kam immer in der Mittagszeit, Tennigkeit dachte sich aus, sie müsse in irgendeinem Geschäft, das etwa zehn Minuten vom Postamt entfernt liegen werde, Kassiererin sein. Für eine Verkäuferin war sie nämlich zu teuer angezogen. Sie hatte sehr gute und ausdrucksvolle Hände. Und eines Tages blieben also ihre Briefe aus.

Tennigkeit litt selbst, als er sagen mußte, er habe nichts unter „Liebe 77“. Er mußte das drei Wochen lang fast jeden Tag sagen. Und im Verlaufe dieser drei Wochen wurde die Stimme des Mädchens immer leiser, das Spiel ihrer Hände immer müder, und Herbert Ernst Joachim Tennigkeit schlief keine Nacht mehr. Eines Morgens aber wachte er strahlend auf. Und am Mittag dieses merkwürdigen Tages

nigkeit sagte, er habe es nicht länger mehr mit ansehen können, daß sie so vergeblich nach Briefen fragte, daß ihre Stimme immer leiser wurde. So habe er also selbst geschrieben! Das Mädchen sagte, es sei ein sehr guter und sehr sympathischer Brief gewesen, sie habe eigentlich gleich beschlossen, seiner Einladung in dieses kleine Gasthaus zu folgen, der Brief habe ihr Vertrauen gegeben. Tennigkeit war glücklich. Man kann übrigens annehmen, daß Herbert Ernst Joachim Tennigkeit auch heute noch sehr glücklich ist. Seit dieser Geschichte sind nämlich



Stilles Gestade im Abenddämmern. Aufn.: Gusta Vogel, Bad Dürkheim

war wieder ein Brief da, unter „Liebe 77“. Tennigkeit zitterte vor Freude, als er ihn ausbündigte. Veinade hätte er dem Mädchen gesagt, wie sehr er sich freute. Aber die junge Dame war schon wieder fort. Am Abend, als der Dienst zu Ende war, ging Tennigkeit mit schnellen Schritten nach Hause, rasierte sich außergewöhnlich gut, zog seinen besten Anzug an und ging, kurz vor acht Uhr, in ein kleines, sehr gemütliches Gasthaus. Dort sah er eine Viertelstunde allein. Sein Herz klopfte. Dann trat ein sehr hübsches Mädchen an seinen Tisch. Tennigkeit erhob sich, Tennigkeit half dem Mädchen aus dem Mantel, Tennigkeit sah dem Mädchen gegenüber und schaute glücklich auf das Spiel der schönen Hände. Tennigkeit

mittlerweile vier Jahre verfloßen, Tennigkeit heiratete jenes Mädchen. Er hat zwei Kinder, und Frau Tennigkeit ist etwas rund geworden. Sie wirtschaftet mit Tennigkeit's Gehalt so gut, daß sie zum Beispiel die Kinderzulage fast jeden Monat zur Sparskasse bringen kann. Natürlich geht sie auch nie in ein Kino und in jeder Woche nur einmal zum Kaffee zu einer Freundin. Und dieser Freundin hat sie einmal gesagt, sie habe damals gar nicht für sich selber postlagernde Briefe abgeholt, sondern für eine Kollegin, die immer durcharbeiten mußte. Aber das wisse natürlich Herbert Ernst Joachim Tennigkeit nicht. Er dürfe es auch nie erfahren, denn er habe einen so ausgeprägten Sinn für Romantik, daß —

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

43. Fortsetzung
„So werden sie gleich hier sein. Also rasch, mach dich fertig. Vielleicht verdankst du es deiner Bekanntschaft mit diesem Wanda, daß sie dir Zeit zur Flucht lassen wollen. Aber ich würde trotzdem dritte Geschwindigkeit einschalten. Entschleun, ehe sie dich beim Schlafsitzen haben.“
„Es fällt mir gar nicht ein zu fliehen“, sagte ich wütend.
Klappenbach hatte bis jetzt kein Wort gesprochen, aber nun griff er ein, und vielleicht war er nur deshalb mitgekommen, weil er vorausgesehen hatte, daß ich widerpenstig sein würde. „Nein, es hat wirklich keinen Sinn, daß du bleiben willst. Der Sache kannst du augenblicklich nichts nützen und dir selbst schaden.“
„Ich bleibe!“ beharrte ich, „es ist doch gar nichts geschehen.“
„Das meinst du!“ drang Klappenbach in mich, „aber wir wissen da besser Bescheid. Es ist hier vollkommen auslos, Geld oder Räteroller sein zu wollen. Du und Achaz, ihr seid Ausländer. Sie sperren euch ein, und dann schließen sie euch ab. Damit ist nichts erreicht. Also fort mit dir. Es ist wirklich keine Zeit zu verlieren.“
„Und du Achaz?“
„Klappenbach hat vollkommen recht. Ich schau“, daß ich weiterkomme. Einen weiß ich,

der sich über die Geschichte sehr freuen wird: mein Vater. Also sei nicht hochheilig, Martin, und schreib mit Bescheidenheit ab. Alles weitere wird sich schon historisch entwickeln.“
Mein Blick suchte Jutta und dat um ihren Rat. Sie sagte mit ruhiger Bestimmtheit: „Ich glaube auch, es ist am besten, wenn Sie gehen, Martin! So schnell als möglich.“ Und ohne meine Entscheidung abzuwarten, griff sie tatkräftig, wie es ihre Art war, meinen kleinen Handkoffer und war auch schon dabei, aus dem Wäschekorb und dem Kleiderkasten einige Stücke hineinzuworfen. „Nur das Nötigste!“ sagte sie, „den anderen Koffer können wir Ihnen ja nachsenden.“ Sie wußte immer, was im Augenblick zu geschehen hatte und hielt sich am unrichtigen Ort nicht mit Empfindsamkeiten auf.
„Ich danke Ihnen, Jutta“, sagte Klappenbach, „ohne Sie hätten wir diesen Dickschädel wohl nicht herumgekriegt. Wir gehen jetzt, es ist wohl besser, wenn wir uns trennen. Einzeln fallen wir weniger auf. Auf Wiedersehen, Martin!“
Der Achaz brante sich aus dem Fenster, auf dem kleinen Platz war kein Mensch zu sehen: „Alsdann gemmer, gemmer — halt is nicht!“
Es war schon halb zehn, nun würde das Haus vor sich schon geschlossen sein. Ich gab ihm den Schlüssel: „Loh unten offen!“
Von der Tür her lachte er noch einmal zu-

Kleines Lexikon für den Leser

- Fragen:
1. Woher kommt das Wort „Naptus“?
2. Wann lebte der Erfinder der Röntgenstrahlen?
3. Was heißt pro Anno?
4. Woher kommt die Bezeichnung „Requiem“?
5. Wo liegt Salt Lake City?
6. Wer war der Herzog von Choiseul?
7. Von wann bis wann lebte Daimler?

- Antworten:
1. Aus dem Lateinischen; man versteht darunter einen Butanfall oder auch allgemein Unbedürftigkeit.
2. Wilhelm Konrad Röntgen wurde 1845 in Lennep (Rhd.) geboren, entdeckte als Professor in Würzburg die Röntgenstrahlen, erhielt 1901 den Nobelpreis und starb 1923.
3. Wörtlich „fürs Jahr“ oder „für ein Jahr“; meist im Zusammenhang mit Finsen genannt, z. B. 6 Proz. p. a. = sechs vom Hundert jährlich.
4. Aus dem Lateinischen, für die katholische Toten- oder Seelenmesse. Nach dem Anfangswort „Requiem aeternam dona eis“, d. h. gib ihnen die ewige Ruhe.
5. Das Zentrum der Mormonen ist gleichzeitig Hauptstadt des amerikanischen Bundesstaates Utah und liegt südöstlich vom Großen Salzsee.
6. Etienne Francois Herzog von Choiseul-Aubois war französischer Außenminister von 1758 bis 1770. Bekannt war er als der Günstling der Pompadour.
7. Gottlieb Daimler lebte von 1834 bis 1900.

Ein Schwindler von „Format“

Ein gewisser Coleman William ist in Chicago wegen Beschleissung verurteilt worden und erhielt eine längere Gefängnisstrafe. In der Strafanstalt, in der er sich nun befindet, ist er ein höchst unangenehmer Gast, denn er ist so dick, daß er durch keine der Fensterläden hindurchkommt. Coleman wiegt 290 Pfund und ist nur 1,55 Meter groß. Der Gefängnisdirektor mußte tatsächlich eine besondere Zelle für diesen Pensionär herrichten

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren
Strümpfe - Posamenten
Carl Bauer, N 2, 9

lassen. Auch war es notwendig, einen eigenen Gefängniswärter für den Dicken bereit zu halten, da sich der Mann infolge seiner ungewöhnlichen Figur ja kaum bewegen kann. Nachdem dieser „Komfort“ dem Gefängnisdirektor ziemlich teuer kam, hat er nun an den Gouverneur eine Eingabe gemacht, in der er bat, man möge doch die Strafe seines dicken Häftlings verfürzen, damit er den lästigen und kostspieligen Gast recht bald los werde.

Jutta eher zu treffen, als wenn ich in irgendeiner entlegenen Hochschulstadt meine letzten Semester gemacht hätte.

Gleich in den ersten Tagen ging mein Bericht nach Gottsagen, aber es dauerte natürlich seine Zeit, bis ein Weg für Geldsendungen nach Leipzig gefunden war. Das waren bis dahin harte, ländliche, fettlose Wochen und Monate. Ich lebte von dünnen Suppen und schmalen Bissen, die ich mir sparsam einteilen mußte. Ich lebte vom Verkauf meiner nicht eben täglich gebrauchten Sachen und von ein paar dünn bezahlten Gelegenheitsstunden. Vor allem aber lebte ich von Begeisterung. Ich war in Deutschlands Bewegung eingetreten und gab mich an meinen Dienst mit der Überzeugung hin, Soldat der deutschen Zukunft zu sein.

Unter den ersten, die mit mir auf dem neuen Weg entgegenkamen, war Straedeisen, ein großer blonder Mensch, dem ich schon bei dem weihnachtlichen Treffen in Prehn begegnet war. „Du brauchst nur immer zu denken“, erklärte er mir, „daß alles von der gerade entgegengesetzten Ecke angepackt werden muß, gerade das Gegenteil von dem muß gemacht werden, was bisher gemacht worden ist, dann hast du das richtige Ende erwischt. Bisher ist beraten worden, jetzt wird geführt. Bisher hat man irgendwo in der Mitte angefangen, wir fangen von unten an. Bisher ist geseimt und gelüftet worden, jetzt wird im heißen Feuer des Glaubens geschmolzen und geschweißt. Aus ist es mit dem bürgerlichen Zeitalter und aus mit dem knallroten Götzendienst. Etwas völlig Neues geht an.“

Dabei schritt mein Studium rüstig fort, ich lächelte langsam in die ärztliche Praxis vor und gewann die Sicherheit der Näherung ans Ziel. Fortsetzung folgt

Unf...
Wann...
Unter...
Schön ist...
FLEIM...
BR...
MANNHEIM...
KARL...
Gestorb...
Ma...
FACI...

Sport-Echo

Mannheim, 6. November. 19 deutsche Waldlaufmeisterschaften

Eigentlich sind es erst 18, aber da bereits am Sonntag unser schönes Freiburg den Kampf um die nächste deutsche Waldlaufmeisterschaft erlebt...

Bürgerlicher Sport und Arbeitersport

Längst sind die Zeiten vorüber, wo wir uns in Deutschland mit diesem Thema zu beschäftigen hatten. In vielen anderen Nationen aber...

Was Norwegen zur Befriedung seines inner-sportlichen Lebens tut und zu tun gedenkt, muß uns völlig gleichgültig bleiben. Aus unserer eigenen Erfahrung aber wissen wir...

Es ist noch gar nicht allzu lange her, da sprachen sehr kluge Leute davon, daß das Olympiastadion zu Berlin bei der Olympiade zum ersten und letzten Mal bis zum letzten Platz gefüllt gewesen sei...

Eine mit Spannung erwartete Tagung

Unter dem Vorsitz des Reichssportführers von Tschammer und Osten wird zum ersten Male nach der Beendigung der Olympischen Spiele am 11. November der Deutsche Olympische Ausschuss im Hause des Deutschen Sports tagen...

Man darf mit Recht dem Resultat dieser Tagung entgegensehen. Es ist zu erwarten, daß neben den allseits bekannten hochinteressanten Erfolgen auch andere Dinge zur Sprache kommen...

Schikanen der Roten in Spanien

Die spanische Volksfront hat sich mit den Sportvereinen in Madrid und Barcelona einen recht üblen Scherz erlaubt. Um für die roten Militärs die notwendigen Gelder aufzubringen...

Der Reichssportführer vor den Jugendwarten

Von der Zusammenarbeit zwischen NS und Sport im Sinne des Vertrags

Am Donnerstag sprach der Reichssportführer vor den in Ledrängen auf dem Reichssportfeld zusammengeführten Sportwarten der NS und den Lehrwarten für Knaben- und Jugendturnen des DAV über die durch das Abkommen mit dem Reichsjugendführer im Vordergrund stehenden Fragen...

besübungen soll festgehalten, in einheitliche Bahnen gelenkt und erhalten bleiben zum Wohle der Nation und zum Segen der deutschen Leibesübungen.

Die Starter für Freiburg

Für die Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg i. Br. am kommenden Sonntag wurden insgesamt 57 Einzelmeldungen abgegeben. 13 Mannschaften kämpfen um den Titel...

Einzelstart: Schramm (TG Stettin), Brauch, Pfarr, Borgien, Bergentörber (Polizei TB Berlin), Dumke, Feldmann, Anders (Berliner TSV 1850), Eberhardt, Siegers, Bödner (BSG Komet Berlin), Kloss (ASG Berlin), Kohn (Berliner SG), Reisch, Knuth (SV Sturmabteilung III/10 Berlin), Gebhardt, Fiebernig, Hauptmann, Korbels (Allianz Dresden), Spring, Beder, Böttcher, Schönrock (ATV Wittenberg), Holtz (Hamburger AG), Lütgens (Victoria Hamburg), Timm (Bremer Sportfreunde), Berg (Kölner BC), Schinge (Stuttgarter Kickers), Helber I, Helber II, Neber, Baumann (Reichsbahn und Post TB Stuttgart), Schwarz, Schüle, Koch, Kuborn (Ulm TB 94), Dupel (TB Sindelfingen), Big (MTV Tullingen), Pawal (TSV Weisau), Rohrmann, Hanczyl, Ripp, Keelen (Hannover 96), Eberhardt, Zimmermann, Handermann (TB 1846 Neuland), Hornoff (Darmstadt 1846), Stadler, Krumholz, Berg, Büdler (Freiburger FC), Wirth, Wösch (Karlsruher FC), Melcher (TB Geroldsau), Eberlein, Wiedemann, Schauer (Tisch, München).

Mannschaften: Polizei TB Berlin, Berliner TSV 1850, BSG Komet Berlin, SV Allianz Dresden, ATV Wittenberg, Hamburger AG, Reichsbahn und Post TB Stuttgart, Freiburger FC, Karlsruher FC, Tisch, München.



Letztes Training vor dem Länderkampf gegen Italien. Weisbild (M) Die deutsche Fußball, die den Länderkampf gegen Italien am 15. November im Berliner Olympiastadion bestreiten wird, ist zu einem Schlusstraining auf dem Reichssportfeld zusammengezogen worden...

Ein hart erkämpfter Sieg des Meisters

BSG 86 Mannheim — Eiche Sandhofen 7:9

Der Saal des „Jäger Löwen“ war trotz der ungewöhnlichen Zeit voll besetzt. Die bisher bestandene Vorherrschaft der Sandhöfer war, nachdem sie auf zwei so hervorragende Köpfe wie Hermann Rupp und Altraum verzichten mußten, nicht mehr vorhanden...

Das Treffen gestaltete sich zu einem Kampf auf Wiegeln und Brechen. Noch selten sah man so temperamentvolle und abwechslungsreiche Kämpfe. Auf beiden Seiten wurde das Letzte eingesetzt...

Ergebnisse:

Vorkampfwettbewerb: Kleparz (S) — Lehmann (M). Lehmann versucht aus dem Standardfall, wird aber abgeköpft. Er muß bei einem verfehlten Hüftschwung in die Unterlage...

Leichtgewicht: Sommer (S) — Münch (M). Münch wehrt mit Ruhe die stürmischen Angriffe des Sandhöfers ab. Er muß zuerst in die Unterlage. Er wird bei einem Krampf über-springen und kommt schließlich in Gefahr...

Leichtgewicht: Sommer (S) — Münch (M). Münch wehrt mit Ruhe die stürmischen Angriffe des Sandhöfers ab. Er muß zuerst in die Unterlage. Er wird bei einem Krampf über-springen und kommt schließlich in Gefahr...

Mittelgewicht: Schenk (S) — Meurer (M). Sofort entwickelt sich ein temperamentvoller Kampf, mit ständigem Situationswechsel. Bei einem feilschen Untergriff von Schenk ent-gibt Meurer ganz knapp der Niederlage...

Halbschwergewicht: H. Rupp (S) gegen Walz (M). Rupp sucht eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, findet aber harten Widerstand. Bei Halbzeit muß Walz, der bis dahin alle Angriffe abschlug, zuerst in die Bodenrunde...

Schwergewicht: A. Rupp (S) — Rudolph (M). Beide kämpfen recht vorsichtig und sind sich der Bedeutung ihres Kampfes bewußt.

In der Bodenrunde überspringt Rupp einen Krampf und macht diesen dadurch unschädlich. Auch der wechselseitige Bodenkampf bringt nichts Zählbares. Rupp versucht in weiteren Angriffen zu Vorteilen zu kommen...

Internationales Ringeturnier in Stockholm

Deutsche Siege bei Beginn der hart besetzten Kämpfe

Im Stockholmer Konzerthaus begann am Donnerstagabend das internationale hervorragend besetzte Ringeturnier, an dem nicht weniger als 18 Olympiakämpfer teilnehmen. Unter diesen 18 Amateurringern befinden sich wiederum 13 Kämpfer, die im olympischen Wettkampf Medaillen erringen konnten...

Am Weltergewichtsturnier nimmt deutscherseits der Schifferkämpfer Fritz Schäfer teil, der beim olympischen Turnier bekanntlich die Silbermedaille errang. Sein erster Gegner war der Stockholmer G. Anderson, der sich recht tapfer wehrte, aber eine verdiente 3:0-Punkt-niederlage nicht abwenden konnte...

Einwandfrei und klar war auch der Sieg, den der Berliner Schwicker im Mittelgewicht errang. Sein Kampf mit dem Stockholmer Grönberg war überaus lebhaft. Der Deutsche war sowohl im Standkampf als auch im Bodenkampf überlegen und erhielt einen 3:0-Sieg zugesprochen...

Der Schwede Gadler warf seinen Landsmann Carlstrang im Halbschwergewicht nach 7:42 Minuten, und im Federgewicht wurde der Finne Reini 3:0-Punktsieger über G. Anderson (Liddevala). Der Olympia-Doppelsieger im Schwergewicht, Palusalu, konnte Packlund (Norrköping) ebenfalls glatt mit 3:0 Punkten besiegen.

Adolf Heuser hart gefogt

Es gibt zur Zeit keinen deutschen Boxer, der bei den Veranstaltern begehrter ist als der Bonner Adolf Heuser. Der schlagstarke Rheinländer trifft zunächst am 15. November in Frankfurt a. M. auf den Amerikaner Gene Stanek. Am gleichen Abend kämpft Richard Siegemann (Berlin) mit dem Stuttgarter Rothensberger sowie Jost (Frankfurt) und Sina (München) im Halbschwergewicht...

Großer Motorradpreis von Europa

am 3. und 4. Juli im Bremgartenwald

Der Große Motorradpreis von Europa wird in jedem Jahr abwechselnd von einem der neun Länder durchgeführt, die der FICM angegeschlossen sind. Zuletzt hat ihn die ONS in Hohenheim-Ernstthal veranstaltet. Im kommenden Jahr findet er in der Schweiz statt...

Südkampfreise ins Ballenland

Gegen Estland und Lettland in Reval und Riga

Im Länderpielprogramm des Fachamtes Fußball sind für 1937 auch die Rückspiele gegen Lettland und Estland vorgesehen. Von deutscher Seite wurden als Termine für diese Spiele der 30. Mai (gegen Lettland in Riga) und der 6. Juni (gegen Estland in Reval) vorgeschlagen...

ZEUMER PELZE seit 1886 in der Breiten Straße H 1, 6

gegen Lettland in Riga ausgetragen werden sollen. Die Entscheidung des Fachamtes Fußball steht noch aus. — Gegen die beiden baltischen Länder hat Deutschland bisher je einmal gekämpft. Gegen Estland wurde am 15. September 1935 in Stettin mit 5:0 und gegen Lettland am 13. Oktober 1936 in Königsberg mit 3:0 gewonnen.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Höchste Zeit, meine Herren -



Ulster
moderne weite Form
32.- 39.- 48.- 56.-

Ulster-Paletot
auf K-Seide, tailliert
24.- 32.- 44.- 52.-

Sport-Stutzer
warm gefüttert
17.- 25.- 36.- 45.-

Bergdolt
Mannheim H 1. 5, Breite Straße

Ihre Pelz
Reparaturen
und Umarbeitungen
von Jacken u. Mänteln
zu modern. Formen
werden fach. und
billigst ausgeführt.

Th. Kunst Jr.
Kürschnermeister
Weidenstraße 6
(Nähe Schlachthof)
Linie 15 und 26
Neuanfertigungen

Der Wert entscheidet!

Wäre „Klein“ gleichbedeutend mit „eng“ - „leicht“ gleichbedeutend mit „schwach“ - dann wären die wenigsten mit einem „Kleinwagen“ zufrieden zu stellen.

Frage: Sie wollen einen Wagen, der nicht nur ein Vehementwähl ist sondern, was über die-
ren begrenzten Bereich hinaus leistungsfähig und fehlerlos ist?

Antwort: Ist es wenn die Mittel begrenzt sind, die zur Erfüllung Ihres Wunsches zur Verfügung stehen, dann wählen Sie getrost

DKW-Front
ab RM 1650,- u. W.

DKW-Fabrik-Vertretung
G. ERNST
Mannheim, Käfertalerstr. 162
Fernsprecher 51000

Textbücher
In jeder Vorstellung
des National-Theaters
verlangen Sie in der

Böde. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung
des „Safentreibbanners“ Verlages
Am Giechmarkt

+Medizinalkasse Mannheim+
K 1, 16 Gegr. 1892 Fernruf 28795
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung

Höhe Leistungen - Mäßige Beiträge - Volle Kostenübernahme für Arzt (einschl. Operation) Arznei und Zahnfüllungen - Wesentliche Zuschüsse bei Krankenhausverpf., Röntgenaufn., Bestrahlungen, Brillen, Einlagen u. s. - Wochenhilfe und Sterbegeld - Keine Aufnahmegebühr - Auskunft und Prospekt durch das Hauptbüro K 1, 16 - Monatsbeiträge: 1 Person RM. 4,50; 2 Personen RM. 6,50; 3 und 4 Personen RM. 8,-; 5 und mehr Personen RM. 9,-.

Städt. Planetarium
Der zweite Experimental Vortrag der Reihe
„Die Physik im Verkehrswesen“
findet am
Freitag, den 13. November statt.

Neues Theater Mannheim
Freitag, den 6. November 1936:
Zweite Feierstunde der
NS-Kulturgemeinde Mannheim
Vorstellung Nr. 12 Uraufführung
Besetzung: Rollenbesetzung

Der Feldherr und der Sühne
Dramatischer Roman von
Walter Erich Schöler
Umfg. 20 Bldr Ende vor 22.30 Uhr

Und jetzt noch eine schöne Küche
die Sie in Möbel-
Fachgeschäft
Anton Deibel
Mupperdstr. 8,
in großer Auswahl zu wertig
billig. Preis, f. u. b.,
Überstandbar, f. u. b.,
Hilber, - Scheine

Klein-Joppedia
Schreibmaschinen
M. 166.- u. 225.-
Kleine Rollen,
G. Müller & Co.
D 2, 10 - Ruf 284 94

Offene Stellen

Großes Unternehmen in Norddeutschland sucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Bautechniker

für Hoch- und Eisenbau, mit Fachschulbildung, zur Anfertigung von Baugenehmigungszeichnungen und Berechnungen sowie Kostenschätzungen und zur Beaufsichtigung der Bauhandwerker. Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Bild, unt. Angabe des früh. Eintrittstermins u. der Gehaltsansprüche erb. u. A. K. 8627 Ala Anzeigen AG., Hamburg 1.

Zu verkaufen

Wir anbieten, liefern ich auch bl. 3. Beste, unermittelt, rein geblüht.

Tafelkartoffeln
lecken, mehlig, leicht pflanzend, nicht zerfallend Nr. 3.40. A frei Keller.
Domäne Kosenhof b. Ludwigsburg
Fernsprecher 316. - (17538 St.)

Immobilien

Kauf-Gesuch!
Wünscht auf Privatgrund:
Einfamilien-Haus
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 22 608 an den Verlag d. Blatt.

Wo gute Möbel wenig kosten!

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer

Matratzen
in Wolle, Kork, Reschhaar

Federbetten
erstaunliche Verarbeitungen
garantiert 10 Materialien

MÖBELHAUS-MARKT
FRIESS-STURM
MANNHEIM F 2, 4 b
für Einzelverkäufe, Lagerverkauf

Möbel
In nur guten
Qualitäten
kaufen Sie
billig
in der
Möbel-Etage
Schüler

Schlafzimmer, in echt
Eiche ab Mk. 330,-
Küchen, naturtöne, mit
2 Schränken
ab Mk. 185,-
Speisezimmer, echt
Eiche m. Nutholz,
Büfett 180 cm
ab Mk. 348,-

Einzelmöbel
Polsterwaren
Ehständerdarlehen
Kinderbeihilfe
Ausstellung in städt.
Partei-Räumen
Kaiserring 24, pt.
1 Minute v. Bahnh.

Neugegründetes Siedlungs- und Wohnungsbau-
unternehmen (u. a.) zum sofortigen Eintritt

Technischen Geschäftsführer

Vorbildungen: Bewerber müssen mit den dabei-
stehenden Anforderungen vertraut sein und über aus-
reichende Erfahrungen in der Planung und Errich-
tung von Siedlungs- und Kleinwohnungs-
anlagen verfügen. - Ausbildung nach erfolgreicher
Ergänzung nach Gruppe A 2a der Reichsarbeits-
dienstverordnung. - Bewerbungen mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften, Lichtbild und mit Angabe von
Referenzen sind zu richten an:

Badische Heimstätte G.m.b.H.
Zentrale für Wohnungs- und Kleinwohnungs-
wesen, Kärntnerstr. 13, Stuttgart

Zu vermieten

Laden
mit Nebenraum,
G 7, 9
zum 2. Dez. 1936
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

Zu verkaufen

Wunderschöne
eichene
Herrenzimmer
1. Bucherschrank
180 cm, 12 Platte,
m. engl. Sägen,
2. Bucherschrank,
2. Bucherschrank,
2. Bucherschrank
Schreibtisch nicht
ganz passend, -
bietet 285,- M.

Automarkt

Personenwagen
mod. 500 ccm, neuwertig, gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Angebot u. Preis
u. 42 508 an den Verlag d. Blatt.

Kaffee 125 gr.
60, 65, 70 gr. usw.

Tee 50 gr.
53, 60, 66 gr. usw.

Kakao 125 g.
33, 45 und 50 g.

G. D. Hoppe
nur N 3, 11
(P. umst.straße)
Fernruf 21088
Lieferung frei Haus

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Danksagung

Für die vielseitige Teilnahme an dem Verluste un-
seres Sohnes, Bruders und Bräutigams, Herrn

Hellmuth Ullrich
Rechtsanwalt

sage ich auch im Namen aller Angehörigen herzlichsten
Dank.
(22300*)

Mannheim (O 7, 8), den 6. November 1936.

Georg Ullrich
Rechtsbahn-Oberinspektor

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Heirat

Bessere Dame
intellig.,
ohne Kind, bes.
Nähe, milde,
sucht auf d. Weib
ebenfalls Herrn
(v. 50-60 J.) pen-
sion. Beam. oder
in höherer Position
jüngere
jünger, u. 22 074*
an d. Verlag d. B.

Pralinen-Verzeierin

an flottes, lauberes Arbeiten ge-
wöhnt, bei freier Beschäftigung,
Küche mit Tisch, 2 Stühle,
Küchenschrank, u. Geschirrspülmaschine u.
42 361 95 an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Lagerhaus
3 Stockwerke, mit
Reiter, ca. 600 qm,
in bester Lage
in der Nähe der
Bahnhofstr. 7, 9, 11,
(22 102*)

**Stadt-
tasche**
mit
Reißverschluss

Original „Wiba“
viel billiger als
Sie glauben bei

**DKW
Wagen**
DKW
Reparaturen

**Rhein-
Automobil-
G. m. b. H.**
O 4, 1
und
Jungbühlstr. 40
Tel. 204401

Blatt. Am
7. 11
DA
Berlag u. W
Länder: W
Zugrücken:
geb. Wögel
lobn; durch
ist die Zeit
Früh-Ne
Di
Reichsmi
lich anläßl
Lionen W
Künstler be
den Schau
eine gründ
Fürsorge f
bers Hinsic
sorgung, in
Wir freu
aber die b
sein Leben
erhebende u
in seiner
wird - nicht
Lafet sein
Kunst freu
pflanzung, i
Söhne zu t
soch zum al
Wir nicht e
Stern jubel
bei auch de
Die berei
Risse in
sich dieke
Und bestim
stowaki, die
durch ihre e
so anrühre
die anderen
für zurück
Zwar die
König Ca
Preßburg
zwischen ihm
Wen es a
gut. Und n
vorder auf
Kumänien
lang, glaub
gestiftet wur
Herrschende
Und noch m
Hofbericht u
munique per
positives Er
die Bespre
wischen Prin
Herzpräsiden
debt werden
Kun ist a
wien sehr w
Krokan ein
sprachen Kun
jetztändnis
dat. Mit die
punkt der W
es ist anjunc
Wenich sehr
über das ich
schä hat.
Koch inter
vorzeitige
die Tafelbe
Waffen u
mengekommen
dat man wen
nen Orients,
Woch franzö
aber, da zwe
broden giv
kumm; diese
hete Webeutu